

# Hohenstein-Ernstthal-er Tageblatt

## Anzeiger

Erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1,65 durch die Post Mk. 1,82 frei in's Haus

Inserate nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Rußdorf, Wüstenbrand, Grina, Mittelbach, Ursprung, Erlbach, Pirchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Tirschheim, Ruhlschnappel, Grumbach, St. Gyndien, Müttengrund u. s. w.

## Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Hohenstein-Ernstthal.  
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 156.

Sonntag, den 7. Juli 1901.

51. Jahrgang.

### Betten- und Spulräder-Verkauf.

Montag, den 15. Juli 1901, wird von Nachmittags 4 Uhr ab im hiesigen Altstädter Armenhause eine größere Anzahl **Deckbetten, Kopfkissen und Spulräder** verkauft.  
Hohenstein-Ernstthal, am 2. Juli 1901.

Der Stadtrath.  
Dr. Polster.  
Bürgermeister.

Ws.

### Bekanntmachung.

Der 2. Termin **Gemeindeanlagen** pro 1901 wird

Dienstag, den 9. Juli a. c.

vormittags von 9—12 Uhr in **Böhmer's** und nachmittags von 2—6 Uhr in **Adermann's** Restaurant,

Mittwoch, den 10. Juli a. c.

vormittags von 9—12 Uhr in **Georgi's** Restaurant vereinbahmt.

Alle nach Ablauf dieses Termins ungeachteter Mahnung verbleibenden Reste werden dem Vollstreckungsbeamten zur zwangsweisen Beitreibung überwiesen.

Oberlungwitz, am 5. Juli 1901.

Der Gemeindevorstand.  
Oppermann.

### Zum Bankrott.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Mit der nun bewirkten Konkursklärung der Kasseler Treber-Ernstthal-er Aktiengesellschaft geht ein Unternehmen zu Grunde, das seiner Zeit wie ein hell leuchtendes Meteor am Himmel der Börse aufgetaucht war und mit glänzenden Dividenden und noch glänzenderen Versprechungen weiteste Kreise gebildet und für sich einzureihen geseht hatte. An dem durch ihre anfänglichen Erfolge hervorgerufenen Taumel hat sich die Leitung wohl selbst berauscht und sich dadurch zu den Schritten hinreißt lassen, die schließlich den unvermeidlichen Zusammenbruch herbeiführen mußten, vorher aber Erscheinungen zeigten, wie sie in der Geschichte des deutschen Aktienwesens nur ganz vereinzelt dastehen.

Der „Kasseler Allg. Ztg.“ entnehmen wir u. a. Folgendes: In der Geschichte des Aktienwesens war die Art der Gründung von Tochtergesellschaften ein Novum; die schnelle Folge der Gründungen, die vertheilten hohen Dividenden aus noch nicht sicher eingebrachten Gewinnen ein schwerer Fehler. Denn diese Gewinne erwiesen sich als fictiv, sobald das Bergmannpatent sich als werthlos herausstellte. Daß die Leipziger Bank ihren ungemessenen Kredit zur Verfügung stellte, spornete zu immer neuen Aktien an, und die Frage, ob die Treber-Ernstthal-er Aktiengesellschaft die Leipziger Bank oder diese jene ein Unglück gestiftet, ist ohne Weiteres nicht zu beantworten. Und wenn schließlich einmal den Sturz der Treber-Ernstthal-er Aktiengesellschaft auch Verleugnungen der Leipziger Bank kommen sahen, so hat die Ironie der Ereignisse die Thatfachen sich in umgekehrter Reihenfolge abspielen lassen. Als Zeichen des Verfalls traten, als die Geschäfte mit dem Spielzeug-Concern ruckbar wurden, half die Vertheilung und die Darlegung der Verwaltung über Bedenken hinweg, und die Verwaltung der Leipziger Bank secundäre dann in ihrer eigenen General-Versammlung die Aktien-Gesellschaft für Treber-Ernstthal-er Aktiengesellschaft die werthvollen Objekte, die sie besaß, werden im Konkurs veräußert werden. Vielleicht, daß sich eine oder mehrere Aktien-Gesellschaften zu deren Erwerb, zur Fortführung des lucrativen reiner Treber- und Treber-Ernstthal-er Apparat-Geschäftes bilden. Neues Leben wird aus den Ruinen erblühen, aber noch nach einem Menschenalter wird man von der heutigen Katastrophe sprechen, in ganz Deutschland, besonders aber in Kassel.

Die „Köln. Ztg.“ sagt: Es müssen die Verhältnisse derart complicirt sein, daß die Durchführung der beiden Leipziger-Kasseler Konkurse zu den schwierigsten gehören wird, die jemals dagewesen sind. Nicht nur sprechen die Verhältnisse der ineinander geschachtelten Gesellschaften mit, sowie die Millionen-Schuldungen von Aktien hin und her, sondern auch die Forderungen gegen das „Consortium“, das die Treberverwaltung aus sich selbst gebildet hatte, endlich die Kreuz und quer gegebenen Garantien. Wie jetzt die Verhältnisse sich gestalten werden, und welcher Art die Schlußergebnisse sein können, davon haben vermuthlich sogar die Nachbarn noch kein richtiges Bild.

Es ist von Wichtigkeit, daß die Aufsichtsräthe, welche zum Schadenersatz herangezogen werden können, einen großen Theil ihrer Millionen in Treberactien

angelegt haben und diese Werthe theilweise als Sicherstellung für entlehnte Gelder bei der Leipziger Bank deponirten. Die „Millionen auf dem Papiere“ spielten ja von vornherein bei diesen schwindelhaften Geschäfts- und Gründungsmanipulationen ein große Rolle. Unliebsames Aufsehen erregt es, daß man den Hauptschuldigen, Direktor Adolf Schmidt, noch im letzten Moment entweichen ließ. Es bedarf noch der Aufklärung, wie es dem doch jedenfalls polizeilich überwachten Direktor gelingen konnte, das Weite zu suchen. Man mußte dort auf alle Eventualitäten vorbereitet sein, und es konnte nicht schwer fallen in dem verhältnismäßig kleinen Kassele eine ausreichende Ueberwachung Schmidts zu bewerkstelligen.

Die Kasseler Central-Actiengesellschaft hat nach einer unlängst eingetretenen Verminderung des Personals immer noch 100 Beamte beschäftigt, und die Zahl der Arbeiter in den Fabriken soll sich auf etwa 5000 belaufen.

Die Aktien der Kasseler Treber-Ernstthal-er Aktiengesellschaft gingen an der Berliner Börse am Donnerstag um 7,85 Proz. zurück und wurden demnach mit 21,90 Proz. bewertet. Im freien Verkehr wurden die Aktien nach Feststellung der amtlichen Notiz mit 17 Proz. umgeleht.

**Kassel, 5. Juli.** Heute ist Konkurs über das Privatvermögen des verhafteten Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Treber-Ernstthal-er Aktiengesellschaft, Hermann Sumpff, angemeldet worden.

Zu der Nachricht, daß bei der Treber-Ernstthal-er Aktiengesellschaft ein Mandat von 14 1/2 Mill. Mk. entbedt worden sei, bemerken die „Köln. Ztg.“: Mit einem Gefühl tiefer Enttäuschung werden die Aktionäre der Leipziger Bank von diesen neuen Enthüllungen Kenntniß genommen haben. Noch immer machte man sich, wie die „Leipziger N. N.“ schreiben, Ausicht, das Kasseler Unternehmen werde im Stande sein, eine größere Rente zu erbringen, nachdem Millionen über Millionen in demselben festgesetzt worden sind. Offenbar soll aber den Aktionären, welche vorige Woche den ersten großen Schreden zu überleben hatten, noch eine zweite Prüfung nicht erspart bleiben.

Schon der Konkurs des großen Kasseler Unternehmens knickt fast alle Hoffnungen, nach den Verschuldungen, welche nach obigen Meldungen vorliegen, muß man aber noch auf schlimme Eröffnungen gefaßt sein. Wenn man sich hierbei vergegenwärtigt, daß in das Kasseler Unternehmen Summen von beispiellos hoher Höhe geleistet worden sind, und daß dies Unternehmen auch jetzt noch weder voll betriebsfähig dasteht, noch einer Prüfung auf ehrenhafte Verfassung standhält, dann liegt man freilich vor einer so ungeheuerlichen Erscheinung, daß die Geschichte des Aktienwesens kaum ein Seitenstück hierzu kennt.

Man erinnert sich, daß der am 28. Juni abgehaltenen Versammlung der Hauptgläubiger der Leipziger Bank ein provisorischer Status vorgelegt wurde, nach welchem den ca. 92 Millionen betragenden Verbindlichkeiten der Leipziger Bank ungefähre 159 1/2 Millionen Mark Aktiva gegenüberstanden. Es blieben somit nach dieser Aufstellung der Direktoren der falliten Bank — falls die Aktiva vollständig eingingen — ca. 67 Millionen für die Aktionäre übrig. Unter

den Aktiva befanden sich aber auch die Engagements der Leipziger Bank mit der Treber-Ernstthal-er Aktiengesellschaft und der ihrer Gruppe angehörenden inländischen und ausländischen Gesellschaften und Firmen. Jetzt, wo diese Treber-Ernstthal-er Aktiengesellschaft in Konkurs erklärt ist, dürfte das Aktienkapital der Leipziger Bank völlig, voraussichtlich aber auch die Baareinlagen zu einem erheblichen Theil verloren sein.

Die Aktionäre der Leipziger Bank bemühen sich fortgesetzt, wenn irgend möglich eine Rekonstruktion des Unternehmens zu ermöglichen und einen neuen Vorstand zu bilden. Der Aufsichtsrath der Bank hat sich freiwillig bereit erklärt, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Zugleich werden jetzt auch sehr energische Stimmen laut, die gegen die vorgeschlagene Rekonstruktion der falliten Bank sind, nach welcher die Stadt Leipzig, der sächsische Staat und das Reich mit einer Garantieleistung von etwa 9 Millionen Mark einpringen sollen. Abgesehen davon, so führt man aus, daß es unbillich erschiene, alle Steuerzahler an der Verlastung zu beteiligen, sei es nicht Aufgabe der gesetzgebenden Körperschaften, niedergebrochenen Privatunternehmungen wieder auf die Beine zu helfen. Der Staat habe selbst bei den schwersten Handelskrisen ein helfendes Eingreifen grundsätzlich abgelehnt und das habe sich hinterher als das Richtige erwiesen. Jedes wirtschaftliche Gewitter müsse sich selbst austoben, dann trete eine „Reinigung“ der Wirtschaft ein. Außerdem hätten schon andere Institute von bestem Ruf das Geschäft der verfallenen Bank an sich gerufen, von der die Kundenschaft sich verringert und mißtrauisch abgewandt habe. Die Sanierungsaussichten sind somit keine besonders guten.

Seitens des königlichen Finanz-Ministeriums sind gegenüber den vorantretenden Beamten der Lotterie-Darlehnskasse Erörterungen eingeleitet zur Feststellung der Schuldfrage wegen Vernachlässigung der Vorschriften über die Sicherheitsbedingungen bei Lombard-Darlehen.

Zum Zusammenbruch der Leipziger Bank wird von Theodor Martin herausgegeben, „Leipziger Monatsschrift für Textil-Industrie“ aus Chemnitz u. a. geschrieben: „Der Zusammenbruch der Leipziger Bank hat selbstverständlich auch hier die einschneidendste Wirkung gehabt. So sind uns verschiedene Fälle bekannt, wo Firmen große Summen bei der hiesigen Bankfiliale annehmen, um ultimo Juni fällige Verbindlichkeiten damit zu decken. Der Gläubigerauschuß des Bm Mühlmannschen Konkurses i. B. hatte 130.000 Mk. dort deponiren lassen, die nun an die Gläubiger ausbezahlt werden sollten! Mit der Ratenszahlung aus einem Konkurs wieder in den anderen hinein zu gerathen, das dürfte wohl selten vorkommen und ist für die Betroffenen doppelt schmerzhaft. Wir glauben, daß die Textilbranche den Schlag zwar fühlen, aber ertragen wird, und weitere Zahlungs einstellen hieraus direkt nicht entstehen werden. Daß die Branche gute Zeiten hinter sich hat und sich jetzt, im Gegensatz zu vielen anderen Branchen, eines stoffigen Geschäftsganges erfreut, ist dabei ein bedeutender Helfer und beweist die gesunde Kraft, die unserer Wirkwarenindustrie innewohnt.“

**Weimar, 5. Juli.** Das weimariische Staatsministerium erläßt bezüglich der Leipziger Bank-Katastrophe folgende Erklärung: Die Verbindung des Großherzoglichen Staatsfiskus mit der Leipziger Bank besteht seit 25 Jahren und wurden in diesem Zeitraum auf Grund der vom Landtage erteilten Ermächtigung zur Anlage von Kassenvorräten bei sicheren Banken je nach Höhe der vorhandenen Kassenvorräte größere oder geringere Beträge bei dieser Bank angelegt. In der neuesten Zeit fand jedoch zwecks Vertheilung des Risikos eine erhebliche Verringerung der angelegten Beträge dadurch statt, daß mit der Deutschen Bank in Berlin Vereinbarungen angeknüpft wurden sind. So betrug die Forderung des Großherzoglichen Staatsfiskus an die Leipziger Bank am 25. Juni d. J. rund 650.000 Mk., während bei anderen Banken 1.500.000 Mk. angelegt sind. Nach Lage der Dinge darf angenommen werden, daß eine Rückgewähr der von der Leipziger Bank geschuldeten Summe nach und nach wird erfolgen können, sobald der eintretende Verlust nicht allzu erheblich sein wird.

**Blauen i. B., 5. Juli.** Wie groß die Zahl derjenigen in unserer Stadt ist, welche von dem Zusammenbruch der Leipziger Bank betroffen worden, bewies der Besuch, welchen die Versammlung gefunden

hat, die gestern Nachmittag in der Fürstenhalle hier abgehalten worden ist. Ueber 250 Personen hatten sich eingefunden; aus vielen vogelländischen Ortschaften waren Betheiligte erschienen. Rechtsanwalt Dr. von Petrikowitsch gab in längerem Vortrag Aufklärungen über die Sachlage und den rechtlichen Stand der Dinge, sowie die zu unternehmenden Schritte. Nach seinen Darlegungen sind die Ausfichten, besonders für die Aktionäre, wenig hoffnungsvoll. Aktionäre und Gläubiger müßten sich zu gemeinsamem Vorgehen zusammenschließen, gleichwohl hält er die Möglichkeit, daß dadurch viel erreicht werden könne, für ausgeschlossen. Geradezu leichtfertig sei es aber, bei den Aktionären die Hoffnung zu erwecken, die Stadt Leipzig, der sächsische Staat oder das Reich würden mit Baarmitteln unterstützend eingreifen. Mit einer Beschlagnahme des Vermögens der Aufsichtsrathsmitglieder sollte man ebenso wenig rechnen, da es schließlich doch nicht so leicht sein werde, den Aufsichtsrathsmitgliedern Verschuldungen nachzuweisen, welche geleglich zu einer Beschlagnahme ihres Vermögens berechtigen. Daß der Stand der Dinge durch den Konkurs der Treber-Ernstthal-er Aktiengesellschaft in Kassel sich noch ungünstiger gestaltet habe, hob der Redner natürlich ebenfalls hervor.

### Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 6. Juli 1901.

Wittstellungen von allgemeiner Interesse werden dankbar entgegen genommen und ebenfalls honorig.

— 1 : 3 : 10 : 45! In solcher Zahlenreihe schreiben die „Köln. Ztg.“, die sich wie eine arithmetische Progression ausnimmt, hat sich die Gültigkeit des ehemaligen „Tagesbillets“ entwickelt, das man später „Retourbillet“ und, nachdem die Verbeugung auch über den Eisenbahnbetrieb gekommen war, „Rückfahrkarte“ genannt hat. Wer hätte wohl an eine solche Entwicklung gedacht, als vor mehr als 50 Jahren das Tagesbillet geboren wurde. Aus der Konkurrenz der Eisenbahn mit der Chaussee heraus, um den Nachverkehr der Eisenbahn zu gewinnen, trat man die Einrichtung, den Fahrpreis für die Rückfahrt zu ermäßigen, wenn sie am gleichen Tage, wie die Hin- und Rückfahrt, erfolgte. Das war das „Tagesbillet“. Diese Bezeichnung haften ihm lange an und auch dann noch, als die Bedingung der Rückfahrt am gleichen Tage nicht mehr gestellt wurde. Das Tagesbillet wurde in Sachsen schon im Jahre 1848 und zwar zuerst auf der sächsisch-schlesischen und in demselben Jahre noch auf der sächsisch-böhmischen Staatsbahn eingeführt, während merkwürdiger Weise die ältere Leipzig-Dresdener Eisenbahn die Einrichtung der Tagesbillets erst im Jahre 1861 annahm. Die daran geknüpften Erwartungen erfüllten sich sofort. Denn in jenen Zeiten des entstehenden Eisenbahnverkehrs wirkte jede Verbilligung mehr noch als heute, wo so ziemlich Alles fährt und wenn es noch so kräftige und flinke Beine zum Laufen hat. — Vor 40 Jahren schon wurde in Sachsen die Bedingung der Rückfahrt am gleichen Tage der Hin- und Rückfahrt, selbst auf die kürzesten Entfernungen, fallen gelassen und dem Tagesbillet allgemein eine dreitägige Gültigkeit zur Rückfahrt verliehen. Da nunmehr die Bezeichnung „Tagesbillet“ nicht mehr der passende Titel war, so avancirte es zum „Retourbillet“, ohne daß jedoch die alte den Reisenden in Fleisch und Blut übergegangene Bezeichnung verschwunden wäre. In Preußen meinte man sich viel länger gegen die verlängerte Gültigkeit der Tagesbillets und es ist noch gar nicht so lange her, daß dort ein Retourbillet bis 50 Kilometer Entfernung nur zweitägige Gültigkeit besaß. Die Verlängerung der Gültigkeit bei zunehmender Entfernung, die in Preußen bis heutigen Tages in Uebung war, brachte in Gemeinschaft mit Ausnahmebestimmungen einen Rattenkönig von Geltungsbestimmungen zu Wege, die durch und durch bürokratisch und so unzeitgemäß wie möglich waren. Sachen blieb vor solchen Abfaltungen bewahrt, da in seinem Binnenverkehr die Geltungsdauer der Rückfahrkarten bis vor etwa 3 Jahren durchgängig 3 Tage war. Als in Deutschland die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Eisenbahn-Peripherieverkehrs begannen, die Sache aber nicht vorwärts ging, da schloß sich Sachsen dem süddeutschen Vorgehen an und verlängerte die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten auf 10 Tage. Preußen konnte sich nicht entschließen, diesem Vorgange zu folgen, wie es angab, aus dem Grunde, weil es der im Gange be-

für die Tarifreform nicht vorzuziehen wollte. Allein diese zarte Rücksicht ist es sicherlich nicht gewesen, die Preußen von der Befestigung seiner unpraktischen und im höchsten Grade unbeliebten Einrichtung abhielt. Denn abgesehen davon, daß eine Verlängerung der Rückfahrartengültigkeit einer allgemeinen Tarifreform überhaupt nicht vorgehen kann, so galt letztere schon längst als begraben. Der hauptsächlichste, wenn nicht der einzige Grund ist jedenfalls die Abneigung gewesen, die deutsche Eisenbahn-Vormacht als Nachtreter der mittelstaatlichen Staatsbahnverwaltungen erscheinen zu lassen. Darum übertrumpft diese nun Preußen mit der 45tägigen Gültigkeit, nachdem es wohl längst eingesehen hat, daß der bestehende Zustand nicht haltbar sei.

Über die Leistungen des Bauberkünstlers Böning, welcher heute Sonntag und Montag im Gewerbehause Vorstellungen gibt, schreibt das „Bw. Tagebl.“ folgendes: Im großen Saale des Hotels „Deutscher Kaiser“ hier gab am Dienstag Abend der berühmte sächsische Bauberkünstler, Herr E. Böning aus Dresden, seine erste Vorstellung, und zwar mit großem Erfolg, denn die Vorstellungen sind keine alltäglichen. Das Publikum verfolgte die Manipulationen mit dem größten Interesse und gab seiner Bewunderung und Verehrung in lebhaftester Weise Ausdruck. Wenn schon die verschiedenen Kunststücke frappant, ja in einer Weise täuschend sind, daß man an Ueberraturliches zu glauben versucht wird, so muß man das Bauschreiben und namentlich das Bauschlingen geradezu als phänomenal bezeichnen. Es waren diese Leistungen, wie wir solche noch garnicht zu beobachten Gelegenheit hatten. Ferner wurde ein Bravourstück vorgeführt, das berechtigtes Aufsehen erregte: eine Frau in der Luft schwebende Dame. Die letztere wird hypnotisch und narzotisiert und fällt so in einen tiefen Schlaf, vermöge dessen sie an einer freistehenden Eisenstange gelehrt, längere Zeit schweben und nach allen Richtungen gedreht werden kann. Den Schluß dieser äußerst gelungenen Vorstellungen bildeten die ohne Spiegel und Lichtreflex ausgeführten sogen. amerikanischen Gittererscheinungen, welche viel zum Lachen reizten.

Mit dem 1. Juli läßt die sächsische Staatsbahnverwaltung die den Zügen mehrerer von Dresden abgehender Eisenbahnlinien das Fahrpersonal um einen Mann verringern. Auch soll von diesem Zeitpunkt ab im inneren Güterkontrollbüreau durch Vereinfachung der Geschäfte eine größere Anzahl Arbeitskräfte disponibel werden.

**Der diesjährige sächsische Landtag** wird, wie man versichert, ganz unter dem Zeichen des Sparsystems stehen. Die obersten Verwaltungsbehörden arbeiten bereits darauf zu und von „oben“ ergangene scharfe Weisungen werden es fertig bringen, daß die Behörden bezüglich ihrer Anforderungen auf das Minimum zurückgehen. Die Verwaltungs-Ausgaben für den täglichen Bedarf erfahren jetzt eine Einschränkung, die große Ersparnis im Gefolge haben wird; auch wird bei Bauten die größte Sparbarkeit wahren müssen. Neubauten werden wohl große Streichungen erfahren. Ganz besonders wird aber bei dem Beamtenhaushalt eingegriffen werden. Daß dem Landtage Neubestellungen und Bewilligung etatsmäßiger Stellen für Beamte vorgeschlagen werden, soll gänzlich ausgeschlossen sein, und auch jetzt schon sollen frei werdende Beamtenstellen nicht wieder besetzt werden. Aus Ersparungsgründen und infolge einer weitgehenden Reduzierung des Personals sind auch Abwacemments bis auf Weiteres nicht zu gewärtigen. Es wird also ein großer Stillstand in Verbesserungen namentlich mittlerer und kleiner Beamten eintreten. Damit Hand in Hand geht eine Verordnung, wonach alle Reuannahmen zu unterbleiben haben. Bis auf dringende Fälle werden z. B. junge Leute bei den Behörden nicht mehr angenommen und auch in der Annahme von Arbeitern wird bis auf Weiteres auf das Minimum heruntergegangen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die geplante Maßnahme, die im Interesse unserer Staatsbeamten sehr bedauerlich ist, auf mehrere Jahre hinaus ihre Schatten werfen.

**Oberlungwitz.** Bei der hiesigen Gemeindeparafasse wurden im vorigen Monat 108 Einzahlungen im Betrage von 20 513,84 M. geleistet und erfolgten dagegen nur 62 Rückzahlungen (Einlagen und Zinsen) im Betrage von 8055,69 M. Der Baarbestand betrug Ende des vorigen Monats 24 421,70 M. Die Verzinsung sämtlicher Einlagen erfolgt ferner noch mit 3 1/2 %.

**Rüsdorf.** 5. Juli. („L.-A.“) Die hiesige Jagd ist an Herrn Haase -Hohenstein für 450 Mark verpachtet worden. Kammer außen sich dahin, daß der Preis mit Rücksicht auf den Wildstand nicht zu hoch sei.

**Lugau.** 5. Juli. Während eines heftigen Gewitters schlug heute Mittag gegen 1 Uhr der Blitz in die Gartenwirtschaft der Frau verw. Kurich in Kirchberg, unweit der Haltestelle. Das Wohnhaus wurde vollständig eingeschert, wobei leider auch eine Kuh und ein Schwein mit umtamen. Ein in der Nähe thätiger Bahnarbeiter und Frau Kurich selbst wurden schwer betäubt.

In **Kirchberg** wurde ferner ein Pferd des Gutsbesizers Abendroth vom Blitz erschlagen.

**Lugau.** Unsere beiden großen Schulen haben sich wiederum als räumlich nicht mehr genügend erwiesen, weshalb vor nicht so langer Zeit hinter dem älteren Centralschulgebäude eine neue Schule und gleichzeitig Turnhalle, beide im Rohbau, errichtet worden sind. Jetzt muß man sich wieder nach mehr Platz umsehen, und man hat in der letzten Schulvorstandssitzung beschlossen, die Ausfüllung eines Anbaues an der südöstlichen Giebelseite des älteren Centralschulgebäudes vornehmen zu lassen. — Auf Anregung und Verschluß des Gemeinderathes wird Lugau demnächst infolge eines weiteren Fortschritts zu verzeichnen haben, als jede dortige Straße ihre eigene Benennung und Nummerierung erhält. Das Fischgraben der Straßengräben, die Bechtelung, sowie das Anlegen von Trottoirs ist zum großen Theil bereits fertiggestellt; ferner ist der mitten durch's Dorf gehende Bach schon ein ganz beträchtliches Stück zugeschüttet und mit fast mannshohen Cementtrögen versehen worden, ein Theil des dadurch gewonnenen Geländes ist schon seit einiger Zeit mit Wohnhäusern bebaut. Hoffentlich verschwindet der alte, unschöne „Grund“ durch weiteres Ausfüllen bald ganz.

**Recrane.** 5. Juli. Der Leichnam eines neugeborenen Kindes wurde heute morgen beim Räumern der Düngergrube im Hause Georgenstraße 43 aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Die Mutter des Kindes ist noch nicht ermittelt.

**Recrane.** 4. Juli. Verhaftet wurde gestern ein hiesiger 41jähriger Weber und Handarbeiter, der schon seit Jahren das unflätige Leben und Treiben seiner Frau dazu ausgenutzt hat, von mehreren hiesigen Geschäftsleuten, die sich mit der Frau eingelassen haben, unter Drohungen mit Anzeige Geld zu erpressen. Die auf diese gemeine Weise erlangten Gelder sollen mehrere Tausend Mark betragen.

**Verdau.** 5. Juli. Eine gestern Abend stattgefundene Verklammerung der Aktionäre der Spinnmaschinenfabrik J. S. Popp sagte vorläufig den Beschluß, den Fortbetrieb der Fabrik aufrecht zu erhalten zu suchen.

Ein Konkurs, wie er nicht alle Tage vorkommt, ist jetzt in **Schmölln** beendet worden. Dortselbst ist die Schlussverteilung aus dem Vermögen der Frau Pulzine verw. Friedrich genehmigt worden, die sich folgendermaßen stellt: Theilungsumfasse 2323 Mt. 36 Pfg., Forderungen mit Vorrecht fehlen, Forderungen ohne Vorrecht 2263 Mt. 76 Pfg., Dividende 100 Prozent, Ueberschuß 59 Mt. 60 Pfg.

In den **Dresdener Gastwirthskreisen** haben die letzten Ereignisse auf finanziellem Gebiete ebenfalls eine keineswegs rosige Lage hervorgebracht. In vielen der schönsten Restaurants sieht man des Abends oft ganz bedenkliche Lücken, die Konzertgärten mit ihren thätlich guten und billigen Konzerten sind nur schwach besetzt und in der Umgebung von Dresden stehen mehrere große Ballettablissements direkt vor dem Konkurs, und auch mancher kleine Wirth hat Mühe, sich in der jetzigen Zeit über Wasser zu halten. Selbstverständlich liegt der Grund auch mit in der Art und Weise, wie oft mit großen Vergnügungs-Etablissements spekulirt worden ist. Die Preise wurden durch kurz aufeinander folgenden Besitzwechsel schnell in die Höhe getrieben, und oft waren die Käufer auch Leute, die nicht kapitalkräftig genug waren, die Restaurants zu halten. Die Folge der schwierigen Verhältnisse im Gastwirthsgewerbe dürfte die sein, daß die Behörden für die nächste Zeit nur in ganz dringenden Fällen neue Konzessionen für Gastwirthschaften erteilt werden.

**Dresden.** Eine Frau hatte ihr 14jähriges Kind in eine Badewanne gesteckt, um dasselbe zu baden. Während dieser Beschäftigung wurde die Mutter abgerufen und ließ das Kind in der Wanne sitzen. Als die Mutter zurückkehrte, war das Kind todt. Dasselbe lag mit dem Gesichtchen auf dem Boden der Wanne und war ertrunken.

Wie in **Dresden** erzählt wird, beabsichtigt die Firma Alfred Krupp in Essen, die Kammerrischen Elektrizitätswerke anzukaufen.

**Großenhain.** In chinesische Studenten sind hier zu längerem Aufenthalt eingetroffen. Die ca. 20 Jahre alten Söhne des Reiches der Mitte sind Glieder der kaiserlich chinesischen Gesandtschaft in Berlin. Sie sollen hier Deutsch lernen und unter Leitung des Herrn Realschuloberlehrer Dr. Rödel als dessen Pensionäre für das Studium auf einer deutschen Universität vorbereitet werden. In dem gewöhnlichen Straßensinne fällt auch eine kleine Japanerin auf, die von einer lange Jahre in Yokohama anwesig gewesen Famille bei der Rückkehr mit nach hier genommen worden ist.

Die Papierfabrik Köttewitz, Aktiengesellschaft in Köttewitz bei Dohna i. S., ist in Concurs gerathen. Die Gesellschaft wurde 1898 v. A. von 77 Gläubigern der früheren Firma (Papierfabrik zu Köttewitz, Eichhorn & Co.) gegründet. Das Aktienkapital beträgt 510 800 Mark. Eine Dividende konnte bisher nicht vertheilt werden.

Einem Kranken in **Rothenditmold** war von dem ihn behandelnden Arzt Morphium verabreicht. Statt wie angeordnet, je einige Tropfen zu nehmen, nahm der Kranke das ganze aus der Apotheke empfangene Quantum auf einmal, schloß hierauf ein und erwachte nicht wieder.

**Gränitz.** 5. Juli. Am Dienstag wurde die Frau des Bergarbeiters Dehne mit ihrem im Kinderwagen sitzenden Kinde von einem Freiburger Geshirr überfahren. Der Geshirrführer hatte Fahrmarktgut nach hier gebracht und die Pferde unabsichtlich nach unbeeaufsichtigt stehen lassen. Die Pferde wurden schen und gingen durch. Frau Dehne hat schwere äußere Verletzungen erlitten, das Kind ist leichter verletzt. Der Kinderwagen wurde vollständig zertrümmert.

**Leipzig.** 4. Juli. Gestern Abend wurde in Croßen an der Elster der Wagenwärter Hähnle aus Leipzig vom Personenzuge überfahren und auf der Stelle getödtet.

### Tagesgeschichte.

**Berlin.** 5. Juli. Die marokkanische Gesandtschaft ist heute Abend hier eingetroffen. Als Geschenk des Sultans von Marokko an den deutschen Kaiser sind gestern 2 arabische Jünglinge mit dem Hamburger Postdampfer „Gretchen Bohlen“ der Boermann-Linie von Tanger nach Hamburg überbracht und gelandet worden.

Gegenüber der Meldung eines russischen Blattes, der Reichskanzler Graf v. Bülow werde in den nächsten Wochen eine Reise nach Russland unternehmen, um dort persönlich über den künftigen Handelsvertrag zu unterhandeln, erklärt die „National-Zeitung“, daß eine derartige Reise des Reichskanzlers nicht in Aussicht genommen ist.

**Rußland.** Die schon seit Jahren angebahnte Annäherung Tibets an Russland tritt jetzt immer mehr in den Vordergrund des Interesses und dürfte bald auch die Aufmerksamkeit Englands in stärkerer Maße beanspruchen als bisher. In den letzten Tagen durfte sich der Minister des Auswärtigen anlässlich einer Anfrage im Unterhause auf die Auskunft beschränken, daß Genueres nicht bekannt sei. Unmählich wird er sich wohl um Genaueres umthun müssen. Denn es ist offenbar, daß die Reibungsfläche sich bald nicht mehr auf das bischen Afghanistan beschränken wird. Aus Petersburg, 5. Juli, wird gemeldet: Die außerordentliche Gesandtschaft des Dalai-Lama von Tibet

führt außer einem eigenhändigen Schreiben des Dalai-Lama, dem, nebenbei bemerkt, erst 25 Jahre alt ist, ein weiteres Schreiben an den Minister des Aeußeren Grafen Lamsdorff, sowie an den Finanzminister Witte und den Kriegsminister Kuropatkin mit sich. Der Empfang beim Grafen Lamsdorff, der erste Besuch, den die Gesandtschaft abstattete, dauerte über eine Stunde. Dieser Tage empfängt der Barje Tibetaner in Peterhof.

### Belgien.

**Brüssel.** 5. Juli. Repräsentantenkammer. Auf die gestrige Anfrage des sozialistischen Abgeordneten Vorand in der Kammer über die Ausweisung Demets antwortete der Justizminister, der Direktor der Sicherheitspolizei habe keinen Ausweisungsbefehl gegen Andries Demet erlassen, sondern ihn nur gefragt, welche Vorkehrungen er zur Verhütung von antienglischen Kundgebungen zu treffen gedente. Der Sozialist Demblon unterbrach bei diesen Worten den Redner mit den Worten: „Gamberlain ist ein Vandal, ein Schurke, ich habe allen Respekt vor England, aber Gamberlain ist ein Schurke.“ Diese Worte riefen bei den Meritalen und Liberalen Erregung hervor. Demblon fährt fort und erging sich in Schmährufen gegen den König von England. Der Präsident ruft ihn deswegen zur Ordnung. Der Minister des Auswärtigen protestirt mit Entrüstung gegen Demblons Worte. Das belgische Volk würdige die Belgien geleisteten Dienste Englands und werde die Worte Demblons mit Entrüstung zurückweisen. Der katholische Führer Boesie legt ebenfalls Protest gegen die Worte Demblons im Namen der Katholiken ein, sie würden in Belgien kein Echo finden. Der liberale Abgeordnete Tournay giebt eine ähnliche Erklärung namens der Liberalen ab. Er fügt hinzu, das belgische Volk nehme den größten Antheil an dem Schicksal der Burenrepublik, welche ihre Freiheit und Unabhängigkeit vertheidigen, aber wir müssen andererseits auch England respektiren. Demblon erklärt, seine Worte seien nicht gegen England, sondern gegen die englische Regierung gerichtet gewesen. Die öffentliche Meinung sei mit ihm. Hierauf entspann sich zwischen Boesie und Demblon ein längere Disfussion, welche damit endigte, daß dem Sozialisten Demblon das Wort entzogen wurde. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

### Amerika.

**New-York.** 5. Juli. Endlich, nach langen, schweren Tagen und Nächten ist in New-York die fürchterliche Hitze gewichen, um einer kühleren Temperatur Platz zu machen, und alles athmet erleichtert auf. Erlösende Gewitter ließen die Hitze abziehen, die jedoch leider, bevor sie schied, noch eine bedeutende Anzahl Opfer forderte. Am gestrigen Tage, dem letzten einer fürchterlichen Periode, fanden in New-York noch 180 Hitz-Todesfälle statt! Die gestrige Feier der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten eilte naturgemäß große Störungen.

Ueber die Lage der Hitze wird aus New-York noch berichtet: In den mittelatlantischen Staaten sind alle früheren Rekorder erreicht oder übertroffen worden. Manche Orte sind das reinsten Wadstien. Der höchste Stand, den die Quecksilber bisher erreicht hat, soll 108 1/2 Grad Fahrenheit gewesen sein, das sind etwa 42 Grad Celsius, und zwar im Schatten. Das Schlimmste an dem Zustande ist, daß es sich während der Nacht in den Häusern nicht nennenswert abkühlt, und darum scheint das Schlafen überall unmöglich gewesen zu sein. Die Leute sind darum vollkommen erschöpft, und wer irgend kann, geht an die See, um am Strand Erholung zu finden; die Leute brachen dort die Nacht durchweg unter freiem Himmel auf dem Sande zu. 15 000 Menschen schlafen so Nachts am Strande von Coney Island, 4—5000 Personen in New-York im Battery-Park. Was in der Stadt bleiben muß, sucht sich auf den Dächern ein Lager, so gut es eben geht. Da sich dort aber alles zusammen-drängt, sind dadurch schon Unglücksfälle vorgekommen, daß Schlaftrunkene vom Dach fielen. In New-York sind Aerzte und Krankenpflegerinnen schon völlig erschöpft; die Krankenhäuser sind voll und es fehlt an Krankenwagen, um alle durch die Hitze Erkrankten fortzuschaffen. Auch die Leichenhalle sind voll. Die Geschäfte haben unter der Hitze gelitten.

### China.

Bezüglich der Ankunft des Grafen Waldsee in der deutschen Heimath giebt die Direction der Hamburg-Amerika-Linie jetzt bekannt: Der Postdampfer „Gera“, der den Generalleutnant Grafen Waldsee von Ostasien in die Heimath bringt, wird nicht nach Bremerhaven, sondern nach Hamburg gehen, wo er am 10. August eintrifft. Der Kaiser wird den Grafen in Hamburg empfangen.

Für die in China zurückbleibenden deutschen Mannschaften hat der Berliner Verein vom Roten Kreuz als Liebesgabe eine Reihe seitens des kaiserlichen Kommissars und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege als besonders erwünscht bezeichnete Gegenstände angelauft. Die Beförderung erfolgt auf schnellstem Wege mittelst der nach Ostasien gehenden Truppentransportdampfer.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin.** 5. Juli. Das Abschiedsgesuch des Korvettenkapitäns Reihke ist vom Kaiser abgelehnt worden.

**Berent** (Westpreußen), 5. Juli. Heute Mittag wurde auf der Bahnstrecke zwischen Berent und Bitten ein von einer Frau geführtes Fuhrwerk von einem Revisionszug überfahren. 2 Mitfahrende wurden sofort getödtet, die Frau schwer verletzt.

**London.** 5. Juli. (Oberhaus.) Auf eine Anfrage Spencers erwidert der Chef der Admiralität Selborne, die Stärke der Mittelmeerflotte sei eine Frage, welche nur die Admiralität, die eine genaue Kenntniß der Lage habe, entscheiden könne. Die Flotte müsse stark genug sein, um jede Aufgabe, zu deren Erfüllung sie berufen werden könnte, mit Erfolg zu lösen. Acht Seemächte hätten zusammen 318 Schlachtschiffe und Kreuzer im Dienst, davon entfallen auf England 120. Wegen verschiedener Erfordernisse des Reichs seien während des letzten Jahres zeitweilig Schiffe aus dem Mittelmeer und dem Kanal abkommandirt worden. In Kriegsstärke wäre das Mittelmeergeschwader vollkommen jeder Aufgabe gewachsen. Die vom Vordredner angedeutete kritische Lage

gründe sich auf der Hypothese, daß Englands Gegner bei vollkommen klarer politischer Atmosphäre England ohne Warnung angreifen und ohne Englands Wissen mobilisiren würden. Das sei aber eine thörichte Hypothese. Der Hinweis, das Mittelmeergeschwader müsse stets auf Kriegsfuß erhalten werden, sei unflüchtig. Das erste Unterseeboot werde im September fertig gestellt werden. Die Admiralität habe beschloffen, auf Malta Wellenbrecher zu bauen.

**Madrid.** 5. Juli. Die Heuschreckenplage in Spanien, über die wir vor Kurzem berichteten — selbst einen Eisenbahnzug hatten die Insekten damals zu hindern vermocht — gestaltet sich immer fürchterlicher. Die Heuschrecken verwüsten fortwährend verschiedene Landstriche im Südosten Malagas, Murcia, im Westen Badajoz und Guenca. Ueberall ist das Korn schon eingehemst, doch sind jetzt die Gemüselfelder, die Weinberge und die Delberge bedroht. Gestern bot sich in Badajoz ein merkwürdig impotantes Schauspiel. In ungeheurer wolkenähnlichen Schwärmen zogen die Heuschrecken über die Stadt. Stundenlang war das Sonnenlicht verfinstert. Ein eigenthümlich summenbes Geräusch wurde gehört. Die Insekten fielen massenhaft in die Straßen. Gestern ersuchten Parlamentarier die Regierung, einen Zulagecredit für die Bekämpfung der Landplage in Anspruch zu nehmen. Eine Million Pesetas sind bereits ausgegeben.

**Konstantinopel.** 5. Juli. (Meldung des Wiener K. K. Telegr. Corr.-Bure.) Hier sind 2 neue Pestfälle festgestellt worden, in der Vorstadt Kalkim-Pascha ist eine Griechin und in der Vorstadt Galata ein Tschler an der Pest erkrankt.

**Yokohama.** 5. Juli. Die Unruhen in der Mandchurie nehmen an Ausdehnung zu. Ein Trupp aufreuerlicher Chinesen hat den Jalufluß überschritten, wurde aber von koreanischen Truppen zurückgeworfen, wobei die Chinesen 12 Mann verloren. Der Kaiser von Korea hat die Ausrüstung der koreanischen Garde mit japanischen Gewehren verboten.

**London.** 5. Juli. Unterhaus. Bei der fortgesetzten Verhandlung über das Marinebudget erklärt der Parlamentssekretär der Admiralität Arnold Forster, die Admiralität beabsichtige hinsichtlich der Angriffsschiffe und Verteidigungskraft der Schlachtschiffe einen Schritt vorwärts zu thun. Es würden 3 neue Schiffe gebaut werden mit einem Gehalt von 16 500 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 18 1/2 Knoten; diese Schiffe würden mit einer verbesserten Panzerung versehen werden und würden, soweit der Admiralität bekannt sei, jeden Vergleich aushalten können mit jedem Schiffe, das von irgend einer europäischen Macht gebaut werde. Sie würden die Namen „King Edward“, „Dominion“ und „Commonwealth“ führen. Ferner beabsichtige die Admiralität den Bau von 6 gepanzerten Kreuzern von der „Monmouth“-Klasse mit einem Gehalt von 3800 Tonnen und einer Fahr-geschwindigkeit von 23 Knoten aber mit stärkerer Armierung. Die Kreuzer würden nach Ansicht der Admiralität jedem feindlichen Kreuzer die Spitze bieten können. Die neuen Torpedobootszerstörer würden von stärkerer Bauart sein als der jetzige Typ.

Arnold Forster erklärt weiter, eine große Anzahl von Schiffen sei bereits mit Apparaten für drahtlose Telegraphie angerüstet und alle neuen Schiffe, sowie alle zur Ausbesserung kommenden Schiffe würden mit solchen Apparaten versehen werden. Hinsichtlich der Kesselfrage sei die Admiralität entschlossen, alles zu thun, um den besten Kesseltyp zu erlangen. — Parlamentssekretär des Aeußeren Cranborne erwidert auf eine Anfrage, soweit der Regierung bekannt sei, habe die chinesische Regierung nicht den Wunsch ausgesprochen, den Opiumzoll zu erhöhen.

### Telegramme

#### vom Wolff'schen Bureau.

**Blauen.** 6. Juli. Ein Viehesdrama hat sich, wie der „Vogeländische Anzeiger“ meldet, gestern Nachmittag in der Nähe der Stadt abgespielt. Ein junger Mann von hier hat seine Geliebte erschossen und sich dann selbst durch Schüsse so schwer verwundet, daß er bald darauf im Krankenhaus starb.

**Leipzig.** 6. Juli. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Dampfabruei Jwentaw, Gustav Preßdorf, wird seit heute früh 5 Uhr vermisst.

**Gassel.** 6. Juli. Auch über das Vermögen des Directors Schmidt von der Aktiengesellschaft für Treberproduktion ist Konkurs eröffnet worden.

**Ragaz (Schweiz).** 6. Juli. Der frühere Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, der hier zur Kur weilte, ist heute früh hier gestorben.

**Königsbütte.** 6. Juli. Der „Königsbütter Zeitung“ wird aus Weuthen gemeldet: Als heute Nacht der amerikanische Circus Barnum u. Bailey mittelst Ertragszuges in Weuthen eintraf, stieß die Lokomotive auf einen vorübergehenden Sonderzug. Ein Stallmeister ist todt, 2 schwer verwundet, zehn Pferde getödtet. Mehrere Personen wurden mehr oder mind r schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

### Transvaal.

**London.** 5. Juli. Nach der amtlichen Verlustliste fielen in Südafrika im Monat Juni 15 Offiziere, 152 Mann, verwundet wurden — ausschließlich der verwundeten Gefangenen 42 Offiziere, 444 Mann, ihren Wunden erliegen sind 6 Offiziere und 60 Mann, vermisst und gefangen 3 Offiziere, 75 Mann.

**London.** 5. Juli. Englische Soldaten, welche wegen Verbrechen gegen die Militärgefeße während des südafrikanischen Krieges zu Kerkerstrafen verurtheilt wurden, sind von Lord Roberts gänzlich begnadigt worden. Sie sollen in kürzester Zeit wieder zu den englischen Truppen in Südafrika stoßen.

**London.** 6. Juli. Eine Statistik über die Pest in Südafrika bezieht die Gesamtzahl der bis zum 26. Juni an der Pest Erkrankten auf 749, von denen 357 gestorben sind. Bis zum 30. Juni sind 4 Pesterkankungen an Soldaten konstatiert worden, welche in Swazi garnisonirt waren.

**London.** 5. Juli. Eine Depesche Lord Kitcheners meldet aus Pretoria, daß gestern ein von Pietersburg kommender Zug 5 Meilen von Naboon-Preuit von Buren in die Luft gesprengt worden ist. 1 Offizier, 11 Soldaten, der Lokomotivführer, der Feizer, 1 Schaffner und 4 Eingeborene wurden getödtet. Dies ist der erste Fall dieser Art auf der nördlichen Linie.

**Vermischtes.**

\* Ein originelles Testament machte der jüngst in Untermaas herbeigeführte Knecht. Er war stets ein Verehrer eines guten Tropfens und meistens weinseliger Laune, und so bestimmte er denn auch in einem Testamente, daß der Veteranenverein, dessen Mitglied und Bannerträger er gewesen, bei seinem Begräbnis drei Sektoliter Wein als „Pittchen-trunk“ erhalten solle. Ferner sollte in seinem Sarge eine große Glasflasche zu Häupten angebracht werden, damit er zu sehen könne, wie sie trinken. Diese Anordnung ist auch genau ausgeführt worden.

\* Von einem Kleinstadt-Scandal wird der „Berliner Morgenpost“ aus Dobrilugk im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. berichtet: Bis zu seinem vor Jahr und Tag eingetretenen Tode regierte in Dobrilugk der Bürgermeister Lachner, ein Mann, dem Männer und Frauen noch im Tode fluchen, weil er die kleine Stadt, ihre 4000 Einwohner und 800 Steuerzahler unter ganz besonderen Umständen um 108 000 Mark betrogen hat. L. war ehemals Bureauvorsteher eines Rechtsanwaltes in Eberswalde, als welcher er 6000 M. unterschlug. Der Justizrat war milde und schonte den Mann. So gelang es diesem, Bürgermeister von Dobrilugk zu werden, wo ihn die Polizeibehörde zu gleich als Amtsanwalt einsetzte. Dieser Herr Bürgermeister Lachner hatte die Passion, manchmal mit Frau Gemahlin nach Berlin zu fahren und dort den noblen Herrn zu spielen. Die 3000 Mark für die Bürgermeisterei reichten dazu nicht aus. L. wußte sich zu helfen. Er nahm im Jahre 1890 bei der Sparkasse zu Warenhof in Westfalen und 1891 bei derjenigen in Beckum in Westfalen für die Stadt Dobrilugk Anleihen von 20 000 und 88 000 Mark auf, die er nicht zur Kammerei abführte, sondern selbst verbrauchte. Die Anleihen waren von der Stadtvertretung und der Regierung genehmigt, L. aber nahm auf Grund von Abschriften der Dokumente die Beträge zweimal auf. Die Zinsen führte L. selber ab — nicht aus der Stadtkasse —, so kam nichts an den Tag bis er starb. Seither ist die Sache im Prozeß. Derjenige um 20 000 Mark schwebt noch in erster Instanz vor dem Landgericht Münster a. W., der andere über 88 000 M. ist vom Landgericht und Kammergericht zu Langenfeld von Dobrilugk entschieden und steht nun beim Reichsgericht an. — Die Wittve Ls ist nach Charlottenburg gezogen; sie behauptet, ein willkürliches Verbrechen ihres Mannes gewesen zu sein — in Dobrilugk redet man anders — und nichts zu befehlen. Sie hat sogar in Charlottenburg Armenunterstützung erwirkt, die von der Stadt Dobrilugk erittet werden muß. Die Stadt verlangt deshalb, daß die Frau Bürgermeister zurückkehre, um ins Armenhaus zu gehen.

\* Wegen Häufel wurde nach der „Mühlheimer Ztg.“ im Eisenbörner Lager ein Soldat der 1. Compagnie des 5. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 65 von einem Militärapostmann erschossen.

Der L. N. wird zu der Anwesenheit noch geschrieben: Wegen besonderer Tüchtigkeit im Wadendienst wurde der Füsiliere R. vom Inf.-Regt. Nr. 40 zum Gefreiten befördert. R. befand sich auf dem Eisenbörner Truppen-Übungsplatz auf Posten und mußte gegen einen Mann vom 65. Inf.-Regt. einschreiten, der während der Dunkelheit als „Zapfenstreicher“ einen Balljagdzaun zu überklettern versuchte. Da der Mann auf Anruf davon nicht abließ, machte R. seiner Instanz gemäß von der Schußwaffe Gebrauch und traf den Ungehörigen in den Fuß. Nun sprang der Soldat herab, zog sein Seitengewehr und wollte sich auf den Posten stürzen. Dieser sah sich lebensgefährlich bedroht; er rief „Halt!“ und feuerte, als sein Gebot fruchtlos blieb, nochmals. Der Schuß ging dem anderen durch die Lunge, so daß augenblicklich der Tod eintrat. Jetzt wurde jener Posten wegen besonderer Tüchtigkeit im Dienst zum Gefreiten befördert. Der Erschossene hatte nur noch bis zum Herbst zu dienen.

\* Im Marienschacht bei Schachtler ließen sich drei Vergleite mit der Hühnerchale in den Schacht. Da es ihnen zu langsam ging, rief ein Arbeiter einer Frau zu, sie solle den Hebel der elektrisch betriebenen Förderer etwas andrehen. Die Frau drehte jedoch den Hebel zu stark an und mußte infolgedessen die Förderchale so heftig auf den Boden auf, daß sie zurückprallte und die Arbeiter dermaßen an die

Balken schleuderte, daß einer sofort tot war und die beiden anderen schwere Verletzungen erlitten.

\* Der Arbeiterverein in Saag (Niederösterreich) wollte zu Vereinszwecken eine Theateraufführung geben. Vorher sollten die Mitwirkenden in ihren Theaterkostümen photographisch aufgenommen werden. Die Photographie sollte eine Scene festhalten, in welcher ein Darsteller das Gewehr zum Anschlag auf den Segner erhebt. Unglücklicherweise war das Theatergewehr, ohne daß es jemand ahnte, geladen. Als der Schuß krachte, stürzte einer der Mitwirkenden tot zu Boden.

\* Die Pferdechwänze in der englischen Armee. Man schreibt der „Magd. Ztg.“ aus London vom 6. d.: Das hiesige Kriegsamt hat jenen einen neuen Armeebefehl herausgegeben, nach dem in Zukunft alle Pferde in der Armee die Schwänze nicht länger als 21 Zoll tragen können, während die Länge bisher nur 6—8 Zoll betragen durfte. Damit ist endlich mit einem uralten Vorurteil gebrochen und der Wunsch vieler Offiziere und Thierfreunde erfüllt worden.

\* Wie dem „L.-A.“ aus Mannheim telegraphirt wird, erstach in Waldkirch der Stadtrechner Ligelmann seinen Bruder, während dieser einen Brief schrieb, meuchlings und tödtete sich dann selbst durch Öffnen der Pulsadern.

\* Reichenberg, 30. Juni. Die Tachfabrik von Josef Salomon in Rathariberg bei Reichenberg ist gänzlich niedergebrannt. Der Schaden beträgt mehrere Hunderttausend Gulden.

\* Das Schwurgericht in Würzburg verurtheilte die Ehefrau des Zimmermanns Hofmann aus Aub unter Annahme milderer Umstände wegen fortgesetzter grausamer Mißhandlung, Nahrungsentziehung und Schlagens ihres 34jährigen Stiefsohnes, der schließlich an einer Gehirnhauteizündung starb, zu 3 1/2 Jahren Gefängnis.

\* Graf Dalles. Eine der schlimmsten Gestalten aus dem Strafenleben Berlins ist jüngst auf dem Friedhofe an der Seestraße zu Grabe getragen worden, der stadtbekannte „Graf Dalles“. Der Verstorbene, ein verarmter Gekommener von St., lebte von einer sehr bescheidenen Leibrente und bewohnte in einem Hinterhause der Invalidenstraße eine kleine Mansardenwohnung. Seine Wirtschaft ließ er — so erzählte er wenigstens seinen Bekannten — von einem alten treuen Diener „Jop“ besorgen. „Jop“ mußte ihm seinen Morgenkaffee aus einer Konditorei beim Stettiner Bahnhof holen und sein Mittag- und Abendessen aus einer Wirthschaft der Chausseestraße. „Graf Dalles“ — diesen Beinamen führte er im Volksmunde — ließ pünktlich von seinem Diener die Miethe- und Gastwirthschaftsgulden begleichen, wozu seine knappen Pfennig nicht ausreichten, dann legte der „treue Jop“ für seinen gnädigen Herrn aus, wobei er etwas „Rabatt“ für sich in Anspruch nahm. Nun pfiffen es aber die Spalten schon seit Jahren von den Dachern, daß der alte Ranz Graf und Diener in einer Person sei; markirte er den Diener, so trug er eine goldbordirte Mütze und zog einen alten Vivere-rod an, auf dessen vergoldeten Knöpfen die Grafenkrone prangte, aber als Graf ging er mit Cylinder in tadellosem Gesellschaftsanzuge. von St. hat ein Alter von 74 Jahren erreicht.

\* Der märkische Diebstahl vor Gericht. Märkischer Diebstahl heißt im Volksmunde der Gärtnere Franz Pusch, dessen Straftaten den Gegenstand der Schwurgerichtsverhandlung vor dem Berliner Landgericht II bilden. Pusch soll nach Art des bayerischen Mäubers knecht gebaut, ein echtes Mäuberleben, das einer gewissen Romantik nicht entbehrt, geführt und die Umgebungen Berlins lange Zeit hindurch in Furcht und Schrecken versetzt haben. Er soll früher ein geistvoller Gärtnere gewesen und als solcher von vielen Villenbesitzern geschätzt worden sein. Sein unumschränktes Walten auf den Grundstücken, sowie seine dadurch erlangte Kenntnis von den örtlichen Verhältnissen mochte ihm den Plan gereift haben, in den jumeist nur spärlich bewachten Villen nächtliche Einbruchdiebstähle zu begehen. Jedenfalls betrieb er in den letzten Jahren die Gärtnerei nur zum Schein und wurde gewerbmäßiger Dieb. Pusch besaß eine besondere Fertigkeit im Radfahren und dies kam ihm bei seinen Raubzügen besonders zu statten. Wie ein Pfeil flog er während der Nacht auf der Chaussee dahin, vor

sich auf dem Rade die geraubte Beute haltend, im Bürtel den geladenen Revolver und geschlossenen Dolch. Innerhalb weniger Stunden hatte er eine weite Strecke zwischen sich und den Thortor gebracht. Niemand vermute, daß der Mann, der anscheinend mit der größten Gemüthsruhe beim Anbruch der Tages seine friedliche Beschäftigung aufnahm, während der verflochtenen Nacht einer 4—6 Meilen entfernten liegenden Villa einen räuberischen Besuch abgestattet hatte. Pusch hatte bereits wegen verschiedener Straftaten schwerster Art eine 7jährige Zuchthausstrafe hinter sich, als er sein gemeingefährliches Gewerbe in der verwegeneren Weise wieder aufnahm. Daß es ihm nicht darauf antam, im Falle einer Ueberrumpfung von dem Revolver Gebrauch zu machen, bewies der Fall, bei dem endlich seine Ergreifung erfolgte. Im November v. J. lehrte Pusch in dem etwas abseits von der Heerstraße gelegenen Schützenhause in Nowawes ein. Der Schützenwirth Sigmund ließ eine Aeußerung fallen, daß er nach Schluß des Geschäftes einer benachbarten befreundeten Familie einen Besuch abstatten wollte. Pusch horchte auf; es hoch sich ihm wiederum eine Gelegenheit zum Stehlen. Kurz vor Feierabend entfernte Pusch sich anscheinend, schlich sich aber sofort wieder ins Haus und hielt sich versteckt, bis er hörte, daß Sigmund das Haus verließ. Nach einiger Zeit begab er sich an die Arbeit. Er plünderte im Schanklokal mit großem Eifer, als er von dem heimkehrenden Sigmund, der wider Erwarten die zu besuchenden Nachbarn nicht angetroffen hatte, überrascht wurde. Als Sigmund Miene machte, sich auf den Dieb zu stürzen, kam Pusch ihm zuvor. Er feuerte aus seinem Revolver drei Schüsse ab, welche sämmtlich in den Unterleib des Sigmund drangen. Dieser brach zusammen. Nun wollte der Einbrecher das Weite suchen. Die Schüsse waren aber in der Nachbarschaft geblieben worden, der Nachtwächter und zwei Gendarmen eilten herbei und hielten den über das Feld Flüchtenden ein. Es kam zu einem harten Kampfe, denn Pusch, der über Rieskräfte verfügte, setzte sich verweigelt zur Wehr, und es währte geraume Zeit, bis die drei Beamten ihn überwältigt hatten. Sigmund wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, er ist noch nicht genesen und wird voraussichtlich zeitweilig ein starrer Mann bleiben. Es stellte sich nun nach und nach bei der Untersuchung heraus, daß Pusch nicht nur mit bewaffneter Hand geplündert hatte, was er erreichen konnte, er überfiel auf einmaler Landstraße auch Frauen und Mädchen und vergewaltigte sie. Es soll ihm manche einsame Spaziergängerin zum Opfer gefallen sein. Ein Theil dieser Sittlichkeits- und Eigenthumsverbrechen ist bereits am 23. April d. J. vor dem Landgericht II zur Aburtheilung gelangt. Pusch wurde damals zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Jetzt standen der Einbruch bei dem Schützenwirth Sigmund, der damit verbundene Mordanschlag gegen diesen, einige andere Einbruchdiebstähle, mehrere räuberische Erpressungen auf offener Landstraße und ein Sittlichkeitsverbrechen zur Anklage. Das Schwurgericht erkannte, dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß, auf lebenslangliches Zuchthaus.

\* Aus Chicago wird unterm 1. Juli gemeldet: Während einige Knaben heute Nachmittag von einem Bier am Fuße des Montrose-Boulevards aus im Michigan-See angeten, schlug der Blitz in das Bauwerk ein. Elf Knaben wurden getödtet und einer verletzt. Der Bier wurde stark beschädigt.

\* Brandstiftungen in spanischen Kirchen in der Provinz Toledo wurde die Parochie der Dorschaft San Martin de Arguelles in Brand gesteckt. Die Brandstifter hatten die Heiligenbilder zusammengetragen, Bänke und Stühle mit Erdöl übergefressen und dann alles angezündet. Niemand bemerkte das Feuer, bis das Dach einstürzte und die Glocken vom Thurm herabfielen. Auch in zwei anderen Dörfern, San Juan und Morera, sind die Kirchen eingestürzt worden. In Morera fand man einen Zettel, auf dem angekündigt wurde, daß alle Kirchen des Sprengels zerstört werden würden. Von den Thätern fehlt jede Spur.

\* Eine arge Enttäuschung erlebte ein Berliner Pächter. Sie spielte, wie berichtet wird, in einer Woffhahntatterie und erhielt ein Telegramm ihres Kollentenns mit der Nachricht, daß sie 10 000 Mark gewonnen habe. Die glückliche Gewinnerin wurde vor Freude ganz nährlich; sie zertrümmerte die

Fenstercheiben, zerriß einer Kollentin eine neue Wase und versengte eine ganze Quantität Blättwisch. Aber bald folgte die Ernüchterung; Fr. L. eruhr, daß sie das Opfer eines Irrthums geworden. Nur mit Mühe vernochten sie ihre Angehörigen vom Selbstmord abzuhalten.

\* Mannheim, 26. Juni. Heute Nachmittag stürzte hier die neuerbaute Leichenhalle ein, die demnachst ihrer Bestimmung übergeben werden sollte. Zwei Mann wurden getödtet, vier verletzt. Die Leichenhalle war mit einem Kostenaufwand von 150 000 Mark erbaut worden. Fehlerhafte Construction — der Mittelbau hatte wohl eine zu weite Spannung — dürfte das Unglück herbeigeführt haben.

\* Bonn, 26. Juni. Auf der Rheinpromenade in der „Gronau“ scheute gestern ein Pferd und warf seinen Reiter, einen Studenten, ab, der mit drohenem Genick tot liegen blieb. Der Verunglückte war der 19jähr. Sohn ein-s hiesigen Rentners.

\* Einen alten Steinadler hat kürzlich in der Nähe von St. Anton am Arberg der Bergführer und Jäger Alois Schwarzhans erlegt und sodann dem Forst zwei junge Adler entnommen. Schon vor einer Anzahl von Jahren hat er im Verein mit einem anderen aus einem an fast unzugänglicher Felswand abgebauten Horst einen jungen Adler geholt. Diesmal befand sich der Adlerhorst in dem einlamen Felswallthor auf einer an unwegsamer Bergwand stehenden Felsblöcke.

\* Lille, 26. Juni. Auf der Strecke Mons—Paris wurde hinter Maubeuge in einem Abtheil 1. Klasse ein Reisender von zwei Mitreisenden während der Fahrt überfallen. Es gelang ihm, die No kleine zu ziehen, worauf die beiden Angreifer die Thüre aufbrachen und vom Zuge sprangen. Als der Zug hielt, fand man den einen Spitzbohn als Leiche, den anderen schwer verwundet auf dem G-Lise. Der überfallene Reisende war durch Messerstücke verletzt worden.

\* Berlin, 1. Juli. Durch das unvorsichtige Wegwerfen eines Cigarettenrestes entstand gestern Nachmittag in dem Vorgarten eines am Potsdamer Platz belagerten Restaurants eine aufregende Scene. Das Kleid einer Dame fing plötzlich Feuer. Ein höherer Offizier, der am Nebentisch saß, sprang sofort auf und warf die Dame zu Boden. Es gelang ihm noch einigen Bemühungen, die Flammen zu ersticken und die Dame vor Verletzungen zu retten. Er selbst trug einige unerhebliche Brandwunden davon. Die Dame, die mit dem bloßen Schrecken davon gekommen war, begab sich in einer Droschke nach ihrer Wohnung.

\* Ein Riesenhai, der ein Gewicht von 380 Pfund hat und über 3 Meter lang war, ist von der Belagung eines Fischdampfers in der Nordsee gefangen und in Hamburg an den Markt gebracht worden. Als der Fisch ausgenommen wurde, fand man in seinem Magen außer 30 Pfund Schellfisch und anderem Seegethies einen — alten Stiefel.

\* Wie aus Darmstadt berichtet wird, feierten kürzlich zwei Volksschullehrer das Fest ihrer 60jährigen amtlichen Thätigkeit. Rektor Widel in Wiesbaden und Lehrer Loos zu Södel in der Wetterau. Loos hatte seine sämmtlichen Dienstjahre in der Gemeinde Södel verbracht. Der Patronatsherr, Fürst von Hohen-Solms-Lich, betheiligte sich an der Jubiläumfeier.

\* Die Stadtvertretung von Aremis in Niederösterreich hat das Begehren der Straßen in der Stadt mit Automobilen unterfragt und hiervon auch des Militär-Station-Commando verständigt.

\* Die Stadtvertretung von Aremis in Niederösterreich hat das Begehren der Straßen in der Stadt mit Automobilen unterfragt und hiervon auch des Militär-Station-Commando verständigt.

\* Die Stadtvertretung von Aremis in Niederösterreich hat das Begehren der Straßen in der Stadt mit Automobilen unterfragt und hiervon auch des Militär-Station-Commando verständigt.

\* Die Stadtvertretung von Aremis in Niederösterreich hat das Begehren der Straßen in der Stadt mit Automobilen unterfragt und hiervon auch des Militär-Station-Commando verständigt.

\* Die Stadtvertretung von Aremis in Niederösterreich hat das Begehren der Straßen in der Stadt mit Automobilen unterfragt und hiervon auch des Militär-Station-Commando verständigt.

\* Die Stadtvertretung von Aremis in Niederösterreich hat das Begehren der Straßen in der Stadt mit Automobilen unterfragt und hiervon auch des Militär-Station-Commando verständigt.

\* Die Stadtvertretung von Aremis in Niederösterreich hat das Begehren der Straßen in der Stadt mit Automobilen unterfragt und hiervon auch des Militär-Station-Commando verständigt.

\* Die Stadtvertretung von Aremis in Niederösterreich hat das Begehren der Straßen in der Stadt mit Automobilen unterfragt und hiervon auch des Militär-Station-Commando verständigt.

\* Die Stadtvertretung von Aremis in Niederösterreich hat das Begehren der Straßen in der Stadt mit Automobilen unterfragt und hiervon auch des Militär-Station-Commando verständigt.

Von Montag, den 8. Juli, bis einschließlich Sonnabend, den 13. Juli verreis.

**Dr. med. O. Hübner,**  
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Halsleiden.  
Chemnitz, Poststraße 21, Ecke innere Johannisstr.

Von der Reise zurück.

**Dr. med. Walter Fränkel,** Chemnitz, Johannisplatz 14  
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.

**Auction.**  
Montag, den 8. cr. von Vormittags 9 Uhr an, im Gasthaus „Zur Garküche“, versteigere ich gegen sofortige Barzahlung eine größere Partie  
Horren-, Burschen- u. Kinderanzüge, Sommerüberzieher, Tabak u. v. a. m.  
Auctionsware wird vom Unterzeichnetem stets angenommen.  
Hermann Helbig, Auctionator.

**Zu vermieten.**  
Eine Oberstube mit zwei Nebenkammern und Zubehör 1. October beziehbar, auch eine große Werkstätte oder Lagerraum kann sofort bezogen werden.  
Karlsruhe 22.

**Miethirei**  
wird die von Herrn Wilde innegehabte  
**Halb-Etage**  
pr. 1. Aug. od. 1. Octbr. bei Julius Hoppe, Bahnstr. 9.

**2 freundliche Stuben m. Kammern**  
sind im ganzen oder getheilt per 1. Oct. zu vermieten.  
Paul Uhlmann, Karstfr.

Größeres freundliches Familien-Logis ist sofort beziehbar.  
Dresdnerstraße 37.

**1. Etage**  
ist miethfrei  
F. W. Goldschmidt,  
Dresdnerstr. Nr. 53.

Städtisches  
**Technikum Limbach.**  
Hoch- und Tiefbau.  
Maschinenbau. Elektrotechnik.  
Staatliche Aufsicht.  
Prog. kostenlos.

Eine freundliche Erkerstube mit Zubehör ist am 1. October zu beziehen.  
Ernst Wornor, Bäckermeister, Hohenstein-Gr., König-Albertstraße.

**Stube,**  
Schlafstube u. Zubehör 1. October zu verm.  
Schützenstr. 7.

**Stube**  
mit Zubehör kann sofort bezogen werden.  
Karlsruhe 23.

**Größeres Logis,**  
4 Zimmer mit Küche u. Zubehör per 1. October c. zu vermieten.  
Hermann Bucher, Oberlungw. Goldbachstraße.

**Ein Herr erhält Logis.**  
Logenstr. Nr. 10, 2 Tr.  
Auch steht, daselbst 1 Kinderstube zum Verkauf.

**Möblirtes Zimmer**  
zu vermieten  
Dresdnerstraße 45.

**Baden mit Wohnung**  
per 1. October zu vermieten.  
Martistr. 1 (Neustadt).

**Ein frdl. Garcon-Logis**  
kann sofort bezogen werden.  
W. Schmidt, Butterhdg.

Veränderungshalber verkaufe meine  
**Garten-Wirtschaft**  
ca. 5 Ak. mit sämmtlichen lebend. u. todt. Inventar.  
W. Nabe, Lobsdorf.

**Gesucht**  
zwei Rundfingerstrickerinnen.  
J. Zitzschenreuter,  
Oberlungw. neben „Cafino.“

**Tüchtiger Schneidergehülfe**  
erhält sofort Arbeit bei  
Otto Tischendorf,  
Gersdorf 11 b.

**Ein Dienstmädchen**  
wird zu mieten gesucht bei  
Frau Selma Semmler,  
Lungwitzer Anthel Nr. 637.

**Hund verlaufen,**  
Marke Nr. 45.  
Weinkellerstr. 19.

**Strümpfwirker**  
sucht  
Otto Schrays.

**Mädchen**  
erhalten sofort dauernde, gut lohnende Arbeit auf Strickmaschine bei Wih. Ebert, Gersdorf.

**Ein kräftiges größeres Schulmädchen**  
für leichtere häusl. Arbeiten gesucht. Zu erf. i. d. Geschäftsf. d. „Tagebl.“

**Ein kräftiges Ostermädchen**  
aus anständiger Familie wird für leichten Dienst in besseren Haushalt zu 1. August zu mieten gesucht. Zu erf. i. d. Geschäftsf. d. „Tagebl.“

**Eine englische Bogen-Maschine**  
(Oberteil) gut gehend, ist besonders preiswerth zu verkaufen. Näheres unter N. 4656 an Gaasenstien & Vogler, A. G. Chemnitz.

**Norddeutsche Fischhalle**  
Lungwitzerstraße, empfiehlt

täglich frische  
Aeier Bällinge  
frisch geräucherter Heringe,  
fr. marinirte Heringe,  
Heringe in Gelee,  
Nal in Gelee  
Forelle in Gelee  
Neue Vollheringe,  
Neue saure Gurken  
Lebende Schleien,  
Lebende Aale  
große Auswahl verschiedener Delicatessen.

**1 junger grauer Woffspitz**  
hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben bei  
G. Walter, Hittengrund.

**Wer leidet, findet Hilfe!**  
Unter dieser Ueberschrift liegt der heutige Nr. uneres Bl. ein Prospect des Spezialisten  
F. Nardenkötter, Berlin  
bet, auf welchen wir hiermit besonders hinweisen.

**Dalma**  
Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pig.  
Tödtet sicher alle Insecten sammt Brut.

**Gegen Fliegen,** (besonders auch in Stallungen) Flöhe, Schnaken, Russen u. s. w. ist die Wirkung des Dalma geradezu überraschend und wird von keinem anderen Mittel erreicht. In 10 Minuten lebt kein Stück mende. Garantie giftfrei. Fabrikant: Apotheker E. Lehr in Würzburg. In Hohenstein-Ernstthal zu haben i. d. Kgl. priv. Engel-Apothek.

**Städtisches Technikum Limbach.**  
Hoch- und Tiefbau.  
Maschinenbau. Elektrotechnik.  
Staatliche Aufsicht.  
Prog. kostenlos.

# Gasthaus zum Lamm.

Das Rosenfest in Oberlungwitz findet am 14. u. 15. Juli statt.  
**Der Rosenverein.**  
 Louis Röhner.

Hôtel  
**Gewerbehaus.**

Heute Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Juli  
**Grosse**  
**brillante Vorstellung**  
 des berühmten  
 Zauberfunklers **E. Böning** aus Dresden  
 verbunden mit den neuesten  
**amerik. Geistererscheinungen**  
 ohne Spiegel und Lichtreflex.  
**Das Neueste in Bauchreden und Singen.**  
**Grosser Lacherfolg.**  
 Die Zwischenpausen werden durch Musikstücke  
 ausgefüllt.  
 Entree 30 Pf. — Reservirter Platz 40 Pf.  
 Kinder die Hälfte.  
 Anfang 8 Uhr Abends.  
 Es ladet ergebenst ein **Ed. Heise.**

— **Mineralbad** —  
**Hohenstein-Ernstthal.**  
 Beliebter Ausflugs- und Erholungsort an mächtigen Waldungen.  
**Herrlicher Garten und Park.**

— **Logenhaus.** —  
 Heute Sonntag  
**Garten-Concert u. großer Ball.**  
 Elektrische Illumination im Thüringer Dorf.  
 Hochachtungsvoll **Willh. Weiso.**

— **Gasthaus goldene Höhe.** —  
 Heute Sonntag empfehle frischen Kuchen, ff. Biere.  
 Freundlichst ladet ein **Julius Kiesow.**

— **„Stadt Plauen.“** — Montag  
**Schlacht-Fest.**  
 10 Uhr Wellfleisch. **Bernhard Renbauer.**

— **Eckerts Gasthaus** —  
**MITTELBACH.**  
 Telefon Amt Seimar Nr. 10. Günstigste Rugverb. ndung.  
 Angenehmer Aufenthalt im parkähnlichen Garten.  
 Heute Sonntag und Montag:  
**Grosses Rosenfest**  
 vom hiesigen Rosenzucht- und Gartenbauverein.  
 Sonntag von 4—1/2 8 Uhr **grosses Konzert**, Eintritt 15 Pf.  
**Im Saale öffentliche Ballmusik.**  
 Montag von 4 Uhr an **grosses Konzert**, Eintritt 15 Pf.  
 Zum Schluß Umfahrt der Rosenkönigin im Galawagen  
 mit Rosenvertheilung an jeden Konzertbesucher.  
 Hochachtungsvoll **Julius Eckert.**

— **Restaurant „Locomotive“** —  
**Zwickau.**  
 Während des 19. Mitteldutschen Bundesfestens empfehle  
**meine eigens hierzu dekorirten Lokalitäten**  
 einer regen Frequenz. — **Vorzügl. Speisen und Getränke.**  
 Achtungsvoll **Richard Strauch.**

— **Schützenhaus Hohenstein-Ernstthal,** —  
**Altstadt.**  
 3 Minuten vom Bahnhof.  
 Heute Sonntag **starkbes. Ballmusik.**  
 von Nachmittag 4 Uhr an **Hermann Schmidt.**  
 Hochachtungsvoll

— **Naturheilverein H.-E.** —  
 Montag, den 8. Juli **Spaziergang**  
 mit Harmonikabegleitung. Zusammenkunft am  
 Wilhelmstein. Abgang um 8 Uhr den Röhrensteig  
 nach dem grünen Weg zum Forsthaus Gahnholz.  
 Um zahlreiche Theilnahme, auch der geehrten  
 Frauen bittet **Der Vorstand.**

— **Frauenverein Hohenstein-Ernstthal (Altstadt).** —  
 Montag, d. 8. Juli, von Nachm. 2 Uhr an **Nähtag** im  
 „Gasthaus zur Sonne.“ Um zahlreiche Theilnahme bittet  
**die Vorsteherin.**

— **„Stadt Plauen“** —  
 empfiehlt billigen und **kräftigen Mittagstisch.**

— **Gasthof Hohndorf.** —  
 Heute Sonntag:  
**Große öffentliche Ballmusik.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **S. Haase.**

— **Gasthof Wüstenbrand.** —  
 Freitag, den 12. Juli, konzertieren  
**Fritz Winklers Rokweiner Sänger**  
 langjähriges Mitglied der  
**D. Jungbühnel'schen Rokweiner Sänger.**  
 Näheres später.

— **Plauenscher Hof** —  
**Gallenberg.**  
 Sonntag, den 7., und Montag den 8. Juli:  
**Vogelschießen.**  
 Sonntag: **Öffentlicher Ball.**  
 Montag: **Konzert und Ball**  
 für Schützen und Lockinhaber.  
 Ergebenst ladet ein **B. Thost.**

— **Ausverkauf von Schnittwaaren** —  
 wegen Todesfall meiner Mutter **Auguste Zacharias u. Geschäftsaufgabe.** Verkaufe sämtliche Waaren zum Einkaufspreis.  
**Erler, Dresdnerstraße 47.**  
 Auch ist ein Schreibstisch, ein Handwagen mit Kasten, eine  
 Bettstelle billig zu verkaufen.

— **Richard Strass** —  
**Zahn-Atelier Gersdorf**  
 empfiehlt sich zur  
**Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,**  
 sowie **Zahnziehen, Plombiren, Zahnreinigen u.**  
**Näßige Preise. Weltbekannte Garantie.**

— **Tricot- und Bertal-Neste** —  
 werden nächste Woche billig verkauft.  
**Fischer, Maas & Kappauf**  
**Oberlungwitz.**

— **Theodor Löwel,** —  
**Zahntechniker,**  
**Hohenstein-Ernstthal, Dresdnerstr. 56**  
 1. Etage, hält sich zum  
**Einsetzen künstlicher Zähne**  
 und **Gebisse**  
 sowie zum  
**Plombiren, Zahnziehen u.**  
 bestens empfohlen.

— **Lina Scholz** —  
**Kurt Hofmann**  
 e. s. a. v.  
 Leipzig, Hohenstein-Ernstthal  
 im Juli 1901.

— **Lina Lässig** —  
**Gustav Weitmüller**  
 e. s. a. v.  
 Hohenstein-Ernstthal, im Juli 1901.

— **Ferdinand Unger** —  
 Dresdnerstr. 1.  
 Grosse Auswahl in  
**Gardinen**  
**Vitrage Stoff**  
**Vitrage, abgepasst**  
**Spachtelborden.**  
**HERREN-WÄSCHE.**  
 Stets das Neueste in  
**Schlipsen u. Cravatten.**  
**Glaséhandschuhe.**  
 von Mk. 1,80 an empfiehlt  
 D. O.  
**Neue saure Gurken,**  
 neue **Vollheringe, neue Kar-**  
**toffeln, sowie täglich frisch ge-**  
**pflegt. Kirichen empfiehlt**  
**Richard Winkler,**  
**Oberlungwitz.**

Heute Nachmittag 1 1/4 Uhr entschlief  
 nach längerer Krankheit, gegen die alle Heil-  
 mittel vergeblich waren, mein lieber Gatte,  
 unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager  
 und Onkel  
**der Kaufmann**  
**Otto Emil Bahner**  
 im Alter von 31 Jahren.  
 In ihrem tiefsten Schmerze bittet um  
 stilles Beileid  
**Agnes verw. Bahner**  
 geb. Heinig,  
 zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.  
 Oberlungwitz, Gersdorf, am 6. Juli 1901.  
 Die Beerdigung des theuren Entschla-  
 fenen soll Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom  
 Trauerhause an der äusseren Stollberger-  
 strasse aus stattfinden.

— **Herzlichen Dank.** —  
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen  
 Vaters, Gross-, Urgrossvaters und Schwiegervaters  
**Christian Friedrich Selbmann**  
 fühlen wir uns gedrungen, hierdurch unseren herz-  
 innigsten Dank auszusprechen. Besonderer Dank ge-  
 bührt dem Herrn Pastor Böttcher für die trostreichen  
 Worte an heiliger Stätte, desgleichen Herrn Hilfsgeist-  
 lichen Lamm für die freundlichen Besuche des Ent-  
 schlafenen. Dank Herrn Cantor Seidel für den er-  
 hebenden Gesang. Herzlicher Dank gebührt den  
 Freunden und Verwandten von Nah und Fern, des-  
 gleichen Dank allen Nachbarn für die vielen Beweise  
 der Liebe, welche sie durch den reichlichen Blumen-  
 schmuck und die Begleitung dem Verbliebenen zur  
 letzten Ruhestätte gaben; für alle diese Liebe und  
 Theilnahme möge der liebe Gott reichlicher Ver-  
 gelter sein.  
 Gersdorf, den 6. Juli 1901.  
**Die trauernden Hinterlassenen.**  
 Erlbach, Chrimmitschau Heckendorf, St. Egidien,  
 Grumbach.

# Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt.

Amtsblatt.

Nr. 156.

Sonntag, den 7. Juli 1901.

1. Beilage.

## Altdeutsche Trinkstube

Original ausgestattet, bevorzugtes Verkehrslokal unweit des Bahnhofes. Gutgepflegte Biere.

### Elegant ausgestattete Weinstube

1. Etage. Ausschank garantiert reiner Weine. 1. Etage. von J. F. Brehms & Co., Kgl. S. Hofl., Leipzig. Es empfiehlt sich Hochachtungsvoll Oswald Hagemann.

## \* Windmühle. \*

Allen Touristen und Ausflüglern sei die „Windmühle“ zu freundlicher Berücksichtigung empfohlen.

Alle Räumlichkeiten bieten angenehmen Aufenthalt. Die Bewirthung ist eine anerkannt gute bei mässigen Preisen.   
 Ergebenst P. Gräfe.

## Etablissement Hüttenmühle

Schönstes Ausflugsziel der ganzen Umgebung. Schattiger grosser Garten mit Veranda. Halte geehrten Vereinen und Gesellschaften meine geräumigen, bestausgestatteten

### Lokalitäten mit Saal

bestens empfohlen. — Vorzügliche Bewirthung aus Küche und Keller.

Hochachtungsvoll Robert Schürer.

## Gasthof Kuhschnappel.

(Beliebter Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften.)

Von Bahnhof Hohenstein Er. auf gepflegten Waldwegen gut in einer Stunde zu erreichen.

### Angenehmer Aufenthalt.

Küche und Keller in bekannter Güte. Jeden Sonnabend u. Sonntag frischen selbstgebackenen Kuchen. Hochachtungsvoll empfiehlt sich H. Lahl.

## Gasthaus „Heiterer Blick“.

Durch seine Lage auf bewaldeter Bergeshöhe gehört der „Heiterer Blick“ zu den beliebtesten Ausflugsplätzen d. Umgebung.

Küche und Keller sind aufs Beste bestellt.

### Angenehmer Garten - Aufenthalt.

Um freundlichen Zuspruch bittet H. Falke.

## Gasthof Falken.

Seine geräumigen Restaurationslokalitäten

sowie den zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten etc. besonders geeigneten Saal hält bestens empfohlen

Hochachtungsvoll Georg Schubert.

## Gasthaus Wüstenbrand

Beliebtes Ausflugsziel für Radfahrer. Halte geehrten Vereinen und Gesellschaften meine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten mit Tanzsaal bestens empfohlen.

### Schattiger Garten.

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Hochachtungsvoll Emil Schmidt.

## Gasthof Meinsdorf.

Vereinen und Gesellschaften stehen freudl. Restauration mit Tanzsaal zur gefl. Verfügung.

Küche und Keller sind aufs beste bestellt.

### Schöner Lindengarten. — Kegelbahn.

Um Zuspruch bittet Friedrich Schmidt.

## Café Sattler

(Dresdnerstrasse.)

Einem geehrten Publikum halte meine elegant ausgestatteten

### Verkehrsräume mit Gesellschaftszimmer

zur gefl. Benutzung empfohlen.

Reichhalt. Conditoreibuffet, ff. Biere u. Weine.

Um frdl. Besuch bittet Paul Sattler.

## Gasthaus zur Linde.

(Ecke Lungwitzer- u. Schubertstr.)

Die freundlich ausgestatteten Restaurationsräume bieten angenehmen Aufenthalt.

Gut gepflegte Biere und Weine.

Vorzügliche warme und kalte Küche.

Ergebenst Max Uhlig.

## Logenhaus.

Sehenswerthestes und verkehrsreiches Concert- u. Ball-Lokal I. Ranges.

### Einzig in seiner Art.

Prachtvoller schattiger Concertgarten.

Terrassenförmige Säle.

Eingebautes Thüringer Dorf.

Elektr. Illumination in demselben.

Hochachtungsvoll Wilh. Weise.

## Schützenhaus Hohenstein-Er., Neustadt.

Der bestbewirthschaftete, von schönen Gartenanlagen umgebene Gasthof mit Tanzsaal bietet allen Besuchern angenehmsten Aufenthalt.

Freier Platz vorhanden zum Abhalten von Kinderfesten etc. Für Vereine und Gesellschaften besonders geeignet zur Veranstaltung von Vergnügen etc.

### Preiswerthe, gediegene Bewirthung.

Hochachtungsvoll Franz Geithner.

## Deutsches Haus

(Breitestrasse.)

Grosses, erst vor Kurzem erbautes Verkehrslokal mit Gesellschaftszimmer und Tanzsaal.

### Gutgepflegte Getränke. eeee

ff. warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

### Fortwährend Frei-Concert vom grossen Orchesterion.

Hochachtungsvoll K. Böttcher.

## Bahnhofs-Restaurant.

Empfehle meine komfortabel eingerichteten

Lokalitäten einer gütigen Beachtung.

Bewirthung von bekannter Güte.

Achtungsvoll Franz Rabo.

## Café Central.

Rendez-vous aller Einheimischen u. Fremden.

### Der Neuzeit entsprechend ausgestattete

### Verkehrsräume. eeee

Conditoreibuffet in bekannter Reichhaltigkeit.

Gepflegte Biere. — ff. Weine.

Um Berücksichtigung bittet Rud. Schelske.

## Eckerts Gasthaus Mittelbach.

(Bequem zu erreichen von der Haltestelle Gröna.)

Wegen seiner herrlichen Gartenanlagen mit Gondelteich, Fontaine u. dgl. bildet das Gasthaus ein beliebtes Ausflugsziel für Familien und wird auch von Vereinen und Gesellschaften gern aufgesucht.

Unter Zusicherung reellster Bewirthung zeichnet

ergebenst Jul. Eckert.

## Restaurant z. Wind

Einem geehrten Publikum von Hohenstein-Ernstthal und Umgegend halte mein freundliches

### Garten-Restaurant

bestens empfohlen.

Täglich frische Milch aus eigener Wirthschaft.

Hochachtungsvoll Th. Layritz.

## Deutscher Kaiser, Oberlungwitz.

Halte geehrten Vereinen und Gesellschaften meine der Neuzeit entsprechend eingerichteten

Lokalitäten mit eigener Gasbeleuchtung und elektrischem Licht, sowie den geräumigen Saal

und schattigen Garten bestens empfohlen.

Grösstes Musikwerk der Umgebung zur unentgeltlichen Benutzung.

Gute Speisen und Getränke zu zivilen Preisen.

Hochachtungsvoll Gustav Barth.

## Die lohnendsten und beliebtesten Ausflüge in die Umgebung von Hohenstein-Ernstthal mit empfehlenswerthen Restaurants.

1. Bahnhof—Logenhaus, 1 km. Prachtvolles Gartenrestaurant mit herrlichem Blick auf die Stadt.

2. Bahnhof—oberer Markt—Windmühle, 1 km. Vom Marke prächtiges Panorama auf das Lugau—Dölschener Kohlenrevier. Auf der Windmühle grossartige Rundschau über das Erzgebirge. Rundschauarten über dasselbe sind daselbst zu haben.

3. Bahnhof—Windmühle—Mineralbad 3 km, bis Bethlehemsstift 1 km, bis Hüttenmühle 2 km, bis Bahnhof 1 km = 7 km. Von der Windmühle kann man den Weg nach dem Bade auf der Straße als auch durch den Wald wählen. Das Bad bietet herrliche Parkanlagen und Restaurationsräume. Von hier auf angenehmen Fusswegen nach dem Genußheim „Bethlehemsstift“ und Gasthaus zum „Heiteren Blick“. Dann wandert man durch den romantisch gelegenen Hüttengrund nach der Hüttenmühle, schönes Thalrestaurant mit Konzertgarten, oder man geht auf dem „grünen Weg“ nach dem Forsthaus „Hainholz“, herrliche Waldidylle. Hierauf auf den Bahnhof. Diese Tour läßt sich auch in umgekehrter Richtung machen, sowie in einzelnen Touren ausführen.

4. Bahnhof—Bethlehemsstift 3 km, bis Kuhschnappel 2 km, bis St. Egidien 3 km = 8 km. Mit der Bahn zurück. — Vom Bethlehemsstift fährt ein schöner schattiger Waldweg über den Eisenberg nach Kuhschnappel, 2 Bingen am Wege erinnern noch an den früheren Eisenbergbau. Von dem Serpentinsteinerge aus prächtioller Blick über das idyllisch gelegene Dörflein. Von Kuhschnappel wandert man auf bequemer Straße nach Bahnhof St. Egidien.

5. Bahnhof—Kuhschnappel 5 km, bis Obertrischheim 2 km, bis Callenberg 3 km, bis Gröna 3 km, bis Waldenburg durch den fürstlichen Park 2 km, bis Bahnhof Waldenburg 1 km = 16 km. Mit der Bahn über Glauchau zurück. — Von Kuhschnappel geht man durch Trischheim auf der Chaussee nach dem Gasthaus zur „Käse“, und weiter nach Callenberg. Von hier aus durch Niedercallenberg und biegt kurz

vor Oberwintel rechts in den fürstlichen Park ein. Der Weg führt anfangs am Wiesentrande und Waldesaum nach der idyllischen Waldmühle, dann durch den fürstlichen Park nach dem Gasthaus Gröna und weiter nach dem Schlosse zu Waldenburg mit seinem herrlichen Park. Von da wendet man sich nach dem Bahnhof.

6. Bahnhof—Windmühle 1 km, bis Wind 2 1/2 km, bis Totenstein—Rabenstein 3 km, bis Pelzmühle 2 km, bis Naturheilanstalt Gröna 3 km, bis Bahnhof Gröna 1 1/2 km = 17 km. Mit der Bahn zurück. — Von der Windmühle wendet man sich nach der äußeren Dresdnerstraße, gehe dann hinter den letzten Häusern auf dem Pleißer Wege über den Pfaffenberg nach dem „Wind“. Dieser Weg bietet stets eine herrliche Aussicht auf das Gebirge. Vom „Wind“ gehe man über den „Kühlen Morgen“ nach dem Totenstein mit dem Maria Josepha-Thurm, weiter nach Rabenstein mit seinem alten Raubschloß, Rittergut und Park. Von hier aus wandert man nach dem Rabenstein zur „Pelzmühle“, dann auf schönem Waldweg nach der idyllisch gelegenen Naturheilanstalt Gröna und wendet sich hierauf dem Bahnhof Gröna zu, um die Rückfahrt anzutreten.

7. Bahnhof—Wind 2 1/2 km, bis Tannenmühle 2 1/2 km, bis Meinsdorf 1 km, bis Langenberger Höhe und Windmühle 4 km, bis Bahnhof 1 km = 11 km. — Man gehe vom Bahnhof durch die Weinkellerstraße nach der äußeren Dresdnerstraße, dann auf dem Pleißer Weg nach dem „Wind“. Auf dem Wege nach dem „Kühlen Morgen“ biegt man an der Waldecke links ab und geht im Walde fort bis zur Tannenmühle. Von hier aus führt die Straße nach Meinsdorf. Kurz vor dem Dorfe auf dem Kapellenberge hat man einen herrlichen Blick nach Norden: Limbach und seine Umgebung, Rochlitzer Berg und die Muldengegend ist zu übersehen. Von Meinsdorf geht man über die Langenberger Höhe nach der Windmühle und über den Markt nach dem Bahnhof. Diese Tour läßt sich auch in umgekehrter Richtung ausführen.

## Gasthof Langenberg

hält sich allen Sommerausflüglern von Nah und Fern, sowie geehrten Vereinen und Gesellschaften unter Zusage reellster Bedienung bestens empfohlen.

In aller Hochachtung Oscar Rau.

## Hôtel Claus, Gröna.

15 Min. vom Todtenstein. — 10 Min. von Haltestelle Gröna. 10 Min. vom Bahnhof Obergröna.

Grösstes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

### Vergnügens-Etablissement.

Zu Vereinsausflügen etc. besonders geeignet.

Conditorei und Fleischer im Hause.

Hochachtungsvoll F. O. Claus.

## Gasthaus zum Lamm

Oberlungwitz.

Meine freundlichen Lokalitäten nebst schönem Saal, sowie den schattigen Garten mit Veranda empfehle allen Vereinen und Gesellschaften zur gefl. Benutzung.

Ergebenst Louis Röchner.

## Gasthaus z. Katze.

Mein prächtig gelegenes

### Gasthaus mit Tanzsaal

halte ich allen Sonntagsausflüglern, sowie geehrten Vereinen bestens empfohlen.

Für beste Bewirthung ist Sorge getragen.

Hochachtungsvoll Lindner.

## Politische Wochenchau.

Es passieren auch noch angenehme Dinge. Die Einführung der 45tägigen Rückfahrkarte, die nach dem Vorgange Preussens alsbald von sämtlichen Bundesregierungen acceptirt worden sind, hat eine angenehme Ueberrachung für alle Diejenigen bedeutet, welche von der wohlthätigen Erfindung des Dampfzuges Gebrauch machen können. Mit den Eisenbahnreformen geht es zwar langsam vorwärts, aber es geht doch vorwärts. Zuerst wurde aus dem Retourbillet die sprachreineren Rückfahrkarte, dann ist jetzt aus der drei-, vier-, fünf- und so weiter tägigen Rückfahrkarte die 45tägige Einheitsrückfahrkarte geworden. Und vielleicht erleben wir noch einmal die Zeit, wo

die ganzen Tarifbesonderheiten, die Rückfahrarten und all die anderen Ausnahmefälle in die Kumpelkammer geworfen werden, um einem gleichmässigen, aber entsprechend verbilligten Tarif Platz zu machen, bei dem die Eisenbahnverwaltungen ebenso auf die Kosten kämen als bisher, der Staatsbürger aber, der eine Reise thut, nicht eines besondern Fahrkartenstudiums bedürftig ist.

Noch eine andere Reform ist jetzt zur That oder vielmehr erst zum Beschluß geworden, denn zur That wird sie erst am 1. Januar nächsten Jahres werden. Wir meinen die Reform der Gewerbegerichte, die nunmehr auch die Zustimmung des Bundesraths gefunden hat. Die Kämpfe, welche sich um die Reform der Gewerbegerichte, deren einigungsamtliche Thätigkeit

durch das neue Gesetz eine wesentliche Förderung erfahren wird, abgepielt haben, sind ererblich heftiger gewesen, als es der Bedeutung der von den Gegnern des Gesetzes sehr übertriebenen Reform entsprach. In mehr als zehnjähriger Praxis haben die Gewerbegerichte Nützlich und Gutes geleistet. Wir haben gar keine Besorgnis vor der Bilanz, die man nach abermals einem Jahrzehnt über das Credit und Debet der Gewerbegerichte ziehen wird.

Weniger günstig sind die Erfahrungen, die man zur Zeit mit einer anderen Reform macht, der man mit großen Hoffnungen entgegengeht. Anlässlich des Gumbinner Militärprozesses hat man die unliebsame Entdeckung gemacht, daß bei der Reform der Militärstrafprozessordnung noch mancher Haken zurück-

geblieben ist, den man entweder im Eifer des parlamentarischen Gesichts übersehen hatte, oder der sich leider nicht aus dem Wege räumen ließ. Der Gumbinner Prozeß hat manche recht sonderbare Erscheinungen gezeigt und der bisherige Verlauf des Prozeßverfahrens hat nicht dazu beigetragen, das Militärverfahren populärer zu machen. Die Militärbehörden hätten Urjache, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob in dem Gumbinner Fall Alles so zugegangen ist, wie es hätte zugehen sollen.

Auch in Bezug auf die Automobilfahrt Paris-Berlin wäre eine solche Erwägung recht angebracht. Ein Automobil mag eine recht schöne Sache sein, aber sicherlich nicht, wenn man darunter liegt. Die Knochen des Staatsbürgers sind zu besseren Dingen





Wegen vollständiger Aufgabe  
des Geschäftes

# Ausverkauf.

Gebe auf alle Wirtschaftssachen  
20 Prozent Rabatt,  
um schnell damit zu räumen.

Arno Zenner  
Weinellerstraße 15.

**Zum Bergmannsgruß**  
Heute Sonntag, von 4 Uhr an:  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Um freundlichen Zuspruch bittet **W. Weißbach.**

**Meisterhaus.**  
Sonntag, den 7. Juli, von 4 Uhr an:  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Von 4-6 Uhr Freitanz.  
Freundlichst ladet ein **S. Rudolph.**

**Gasthof Langenberg.**  
Beliebter Ausflugsort. Beliebter Ausflugsort.  
Heute Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an:  
**grosse öffentliche BALLMUSIK.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Rob. Rau.**

**„Casino“ Oberlungwitz.**  
Heute Sonntag  
**Oeffentliche Ballmusik,**  
gespielt von der Gruner'schen Capelle.  
Auf vielseitigen Wunsch von 4-7 Uhr **Tanzaccord 30 Pfg.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **H. J. Hanbold.**

**Gasthof zum Hirsche**  
Oberlungwitz.  
Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an  
**Oeff. Ballmusik.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Wilhelm Kluge.**

**Deutscher Kaiser, Oberlungwitz.**  
Sonntag, den 7. d. Mts., von 4 Uhr an:  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Auf allgemeinen Wunsch gespielt von der gesammten Kapelle des  
hiesigen Concertina-Clubs.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet **Gustav Barth.**

**Gasthof zur Katze**  
Ober-Zirfshheim.  
Heute Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an:  
**Oeffentliche Ballmusik.**  
Gutgepflegte Biere.  
Hierzu ladet freundlichst ein **Herm. Lindner.**

**Hôtel Claus, Gröna.**  
Schönstes Etablissement der Umgebung.  
Herrlicher Aufenthalt. Feenhaftes Beleuchtung.  
Heute Sonntag von Nachmittags 1/2 4 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Vorzügliche Speisen und Getränke. Prompte Bedienung.  
**Conditorei im Hause.**  
Um recht zahlreichen Besuch bittet **F. O. Claus.**

**Helbigs Gasthaus, Gröna.**  
Heute Sonntag zum Schützenfest  
**öffentliche Ballmusik.**  
Montag **grosser Ball.** Achtungsvoll **Eduard Helbig.**

**Zahntechnisches Atelier**  
von  
**Paul Schröder**  
früher langjähr. Assistent bei Herrn Zahnarzt  
Dr. Tronnier, Glauchau.  
Moltkestr. 15 I. Hohenstein-Ernstthal, Moltkestr. 15 I.  
Jeden Sonnabend von 12 Uhr ab nicht zu sprechen.

**Zwangsversteigerung.**  
Am 11. Juli 1901, Vormittags 9 Uhr, im Amtsgericht zu  
Stollberg i. Erzgeb.:  
das Grundstück des Gutsbesizers Julius Zernscher  
in Zahndorf i. Erzgeb., umfassend 33 ha. 20,9 a.  
incl. Zubehör, geschätzt auf Mfr. 45,762.

**Gasthaus z. Lamm, Oberlungwitz**  
Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr an  
**Grosse Ballmusik**  
mit starkbesetztem Orchester.  
Hierzu ladet ich ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein. **L. Köhner.**

**Grünes Thal Gersdorf.**  
Sonntag und Montag, den 7. und 8. Juli:  
**Großes  
Volks-Vogelschießen**  
An beiden Tagen:  
**Oeffentliche Ballmusik.**  
Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet zu recht zahlreichem Be-  
suche ergebenst ein **Rob. Hübsch.**  
Zur Belustigung des geehrten Publikums ist ein großes Doppel-  
Karoussel aufgestellt.

**E. Bachmann & Reiter, Leipzig-Reudnitz**  
empfehlen  
**Getreide-Mähmaschinen, mit oder ohne Garbenbinder**  
**Gras-Mähmaschinen,**  
**Schleppharken,**  
**Heuwender etc.**  
**Glattstrobweidreschmaschinen, Schläger- und Stiffendreschmaschinen**  
mit **Schüttelieben** und **Reinigungsapparaten,**  
**neuester eigener ausserordentlich bewährter Konstruktion.**

**WASCHE DICH**  
mit  
**RAY-SEIFE**  
weil sie die  
feinste, reinste, beste.

Hauptdepôt und Alleinverkauf:  
Kgl. Priv. Mohrenapotheke, Altmarkt.

**Meissner**  
**Porzellanofen-Niederlage**  
neben dem Hohenstein-Ernstthal gegenüber dem  
Amtsgericht. Gasthaus zur Linde.  
Lungwitzerstrasse Nr. 19.  
Liefert und empfiehlt sich zur Anfertigung aller Sorten **Oefen**  
**Kochmaschinen, patentierter Schüttelöfen** für Gasthöfe und Land-  
wirth. **Ausfließen von Fleischerläden, Baderassins** und  
allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen bei  
**solider Arbeit und billigster Preisberechnung.**

**\* Theodor Ganzauge \***  
Chemnitz, gegründet 1864. Hohenstein-Ernstthal, gegründet 1891.  
Großes Lager transportabler **Gefäßöfen**, sowie **Grundöfen** in  
allen Größen, welche ich in meiner Werkstatt aufstelle und somit einem  
großen Wunsch nachgekommen bin, nämlich Wegfall des lästigen Staubes  
beim Bearbeiten der Kacheln an Ort und Stelle.

**Allen voran**  
ist und bleibt die seit Jahren vorzüglich eingeführte  
**Döbelner Terpentin-Schmierseife à Pfd. 32 Pf.**  
Im Verbrauch die Beste und Billigste.  
Ebenso anerkannt und bevorzugt:  
**Döbelner Terpentin- und Veilchen-Seifenpulver.**  
Zu haben in den meisten Detailgeschäften.

**Junge, ganz hochtragende  
Schöne Kühe**  
welche mit Kälbern, stehen von Sonntag, d.  
7. Juli, zu billigen Preisen zum Verkauf.  
Achtungsvoll  
**Paul Rother.**

Druck und Verlag von J. Rühr Nachfolger, Max Röhler, Hohenstein-Ernstthal. — Verantwortlicher Redakteur Max Röhler, Hohenstein-Ernstthal.

Ackermanns schwarzer  
**Johannisbeersart**  
bewährt bei Husten und Heiser-  
keit besonders bei Kindern.  
Flaschen 60, 100 Pf. zu haben  
in der Engel-Apotheke und bei  
Oscar Fichtner.

**6500 Mark**  
auf 2. Hypothek innerhalb der  
Brandtasse von pünktlichem Zins-  
zahler auf ein Gasthaus für 1. Ok-  
tober gesucht.  
Offerten unter **F. N. 13** an  
d. Geschäftsstelle d. „Tageblattes“.  
Eine gesp. 76-tön. **Concertina**  
Octav, A-dur, wie neu billig zu  
verkaufen bei  
**Paul Eibisch.**

**Eine Seite Fertel**  
echt Meissner Kaffe, sind preis-  
werth zu verkaufen.  
Reinhold, Jägerstraße, Langenberg.

Wasche mit  
**Luhns**  
Wasch-  
Extract.

**Dr. Detters**  
Backpulver,  
Vanille-Zucker  
Konding-Pulver  
à 10 Pf. Millionenfach bewährte  
Rezepte gratis von den besten  
Geschäften

**Bruchbandagen- u. Leibbinden-  
Spezialist**  
**Carl Hadlich in Callenberg-  
L.**  
kommt auf Wunsch zur Maßnahme  
und eont. Anprobe in die Woh-  
nung. Prospekte kostenlos überall  
hin. Zu sprechen jeden **Mittwoch**  
in Gersdorf, „Blauer Stern“,  
jeden **Donnerstag** in Oberlung-  
witz, **Vormittags** in Ackermann's  
Restauration „zur Sonne“, **Mittags**  
in Neubauer's Rest., **Nachmittags**  
in Friß Müller's Rest.

**Emil Reichenbach**  
Bahnkünstler  
**Hohenstein - Ernstthal**  
Dresdnerstraße Nr. 6, I. Etage  
hält sich zum  
Einsetzen künstl. Zähne u. Gebisse  
(neueste Systeme unter Garantie)  
sowie zum **Zahnziehen, Nerv-  
lödten, Blombieren u. Reini-  
gen der Zähne** bestens empfohlen

**Brause-  
Limonadenbonbons,**  
1 Stk. 5 Pf., 11 Stk. 50 Pf.  
empfehlen  
**Ernst Schrapf,**  
Chocoladen-Geschäft.

Eine Parthie  
**Haferstroh**  
liegt zum Verkauf bei  
**Julius Ackermann,**  
Egidymühle, Oberlungwitz.

**Sparsame Hausfrauen**  
verwenden für Wäsche und  
Hausbedarf mit Vorliebe  
**Elfenbein-Seife**  
Veilchen-Seifenpulver  
Marke „Elefant“ von  
Günther & Haussner, Chemnitz-Kappel.  
In fast allen Materialwaaren-, Dro-  
gen- u. Seifengeschäften z. haben

**Gefahrenre Räder**  
von 50 Mark an.  
Chemnitz, Kaiserstraße 18.

**Haus-Verkauf.**  
Mein in schönster Lage Falkens  
gelegenes **Hausgrundstück** ist bei  
wenig Anzahlung billig zu ver-  
kaufen. **Karl Scheibner,**  
Langenberg.

Ein größeres, neugebautes  
**Hausgrundstück**  
in Güntergrund ist  
unter Brandtasse bei  
geringer Anzahlung  
sofort zu verkaufen. Näheres  
**Dampfziegelei, Bier**

**Ein Haus**  
mit 4 Stuben nebst Kammern,  
Keller und großem Garten,  
ist ertheilichbar zu verkaufen.  
**Die Carl'schen Erben.**  
Oberlungwitz 438.

**Verkaufe** sofort mein **Rad**  
umständlicher.  
**Clemens Münd,**  
Restaur. Stadt Glauchau.

**Königl. Sächs. Landeslotterie.**  
Ziehung 1. Classe 140. Lotterie  
am 8. und 9. Juli 1901. Loose  
hält empfohlen  
**Die Collection Dresdnerstr. 8.**

**Pianoforte**  
billig zu verkaufen  
Schulstraße 30.

Wer den Gottlosen gerecht  
spricht, und den Gerechten  
verdammte, die sind beide  
dem Herrn ein Greuel. Siehe,  
die Liebe freut sich nicht der Un-  
gerechtigkeit, sie freut sich der Wahr-  
heit. Fluchen und Gott verdammen  
hat für die Frauen keinen Zweck.  
Da gab's früher gold'ne Zeiten.  
Was man jetzt muß alles leiden,  
für 3 Ton ist es abgemacht. Siehe,  
Du gehst lieber streiten, streitest  
noch, da muß man alles leiden.



# Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Antsblatt.

Nr. 156.

Sonntag, den 7. Juli 1901.

2. Beilage.

## Nero.

Novelle von J. B. von Couring.  
(Nachdruck verboten.)

Schon zum zweiten Male war die große Dame in Trauer an der elenden Koffschgerhütte vorüber gegangen und hatte, den abgeriebenen Schritt anhaltend, sekundenlang sehnüchlich hinübergeblinzt. Das Kinderschrei vor der schiefen Thür drängte sich ängstlich zusammen. Jedes von ihnen suchte in seinem Gedächtnis, ob es vielleicht eine Unthat auf dem Kirchhof habe, als da sind: auf dem Schulwege eingeschlagene Fenster, gemauste Äpfel, gelegentliche Steinwürfe einem mißliebigen Hund beigebracht. Aber nein — es war in den letzten Wochen nichts derartiges geschehen — so mochte die Dame gerne herüberbliden und sogar näher treten, wie sie das auch jetzt that.

„Mutter, se kommt!“ rief der große dunkelhäutige Junge, der seine Geschwister ein Stück überregte. „Mutter, se kommt wahrhaftig her.“ Die Frau schob den Säugling von der mageren Brust zurück, ordnete ihr Kleid und erhob sich schwerfällig, der nahenden Dame mit einem Gemisch von Mißtrauen und Bewunderung entgegengehend. Die Absonne war ihre schrägen Strahlen über die kleine Gruppe — in diesem rohen Dichte erglückte das blaße Gesicht der Dame in mädchenhafter Frische.

„Sie haben viele Kinder, liebe Frau,“ begann sie stöhnend, „es muß Ihnen gewiß schwer werden, die kleine Schar zu ernähren.“

Die Frau begann, nach Art der Leute aus dem Volk, eine lange, durch Thränen unterbrochene Rede von Klagen, Jammern und unwesentlichen Nebenreden heranzuziehen, aus der die Dame nur heraushörte, daß acht lebendige und vier tote Kinder, die haufällige Hütte und der geringe unsichere Verdienst an allem Erndtschuld seien. Ganz abgesehen davon, daß das Wohnen hier so ungesund sei — wegen der feuchten Dünste, die das Moor entsende.

Frau Reichhardt legte einen Moment schmerzhaft aufzuwendend die Hand vor die Augen. Acht Kinder am Leben! In ihrer Stimme bebten verhaltene Thränen.

„Ich bin Witwe und habe kürzlich mein einziges Kind, einen Knaben, verloren. Nun möchte ich eins von Ihren Kindern mit mir nehmen — mein Haus ist so schrecklich leer und öde geworden. Nur eins, wenn Sie's mir vertrauen wollen. Es sollte es gut bei mir haben.“

Und der Blick der Dame blieb sehnüchlich auf dem rosen Baby haften, das fest schlafend auf dem Schoße der Mutter lag. Mit einer unwillkürlichen Bewegung presste die Frau das Kindchen an sich.

„Dies nicht, gnädige Frau, dies ist noch zu klein. Aber, wenn Sie wirklich ein gutes Werk thun wollten, hier,“ — sie zog einen der widerstrebenden Knaben mit raschem Griff aus der Gruppe der neugierig laufenden Kinder.

„Walterchen, gib der Dame die Hand — er kann hier absolut die Luft nicht vertragen. Immer hat er Fieber, wächst nicht und ist nicht.“

Mathilde Reichhardt starrte erschrocken auf das blutlose, wächserne Kinder Gesicht, dessen schmerzlich verzogene Lippen vergebens ein Wort zu formen versuchten. Ueber große, dunkelbraune Augen saßen angstvoll zu ihr empor; sie wandte sich rasch ab. Sie wollte ein gefundenes Kind — eines, das lachte und tollte, wie ihr prächtiger Bube es gethan, das fröhliches Leben in das stille Haus brachte. Dies Kind würde mit seinem Leidensgeschichten ihr das Herz noch schwerer machen. Und sie wandte sich zum Gehen. Aber nach einigen Schritten kam sie zurück. Hatte sie nicht ein gutes Werk thun wollen — ein Werk, darüber sich ihr Engelchen im Himmel freuen würde? Vielleicht konnte sie erst dieses Geschöpfchen gesund pflegen und dann ein anderes, eines, das ihr besser zusagte, zu sich nehmen. Also gut. Sie beugte sich zu dem Knaben nieder:

„Wilst Du mit mir gehen, Walterchen?“  
Das Kind nickte schüchtern. Niemand konnte er messen, wie sehr das schwache Geschöpf durch die verberbernde Hitze der Brüder, unter der schweren Hand des rohen Vaters litt. Es wollte gerne fort — die Mutter kümmernde sich ja doch nur um die Gesunden. Das kranke Kind war im Vaterhause jedem zur Last gewesen.

Nun war Walter schon ein Vierteljahr im Reichhardt'schen Hause. Seine Bäckchen hatten sich ein wenig gerundet und einen Schein von Farbe bekommen; das beständige Fieber, das den kleinen Körper bisher täglich geschüttelt, war fast ganz gewichen, und ein wenig gewachsen war er auch. Sein neuer Aufenthalt erschien ihm paradiesisch. Die Kirchentüde in den hohen, hellen Räumen that seinem müden Körper wohl. Den großen, parkartigen Garten mit den geheimnisvoll rauschenden Bäumen durchirrte er langsam, zagenden Schrittes immer von neuem und ruhete stundenlang bei den großen Fontainen aus. Wie gebannt sah er ihrem Spiel zu und laufte dem sanften Plätschern, mit dem der schimmernde Wasserfall in sein Rarmorbassen jurückfiel.

Ja, es war ein Paradies für Klein-Walter und bis auf ein Geschöpf, kam ihm dort alles freundlich entgegen. Diese Ausnahme war Nero, der große Hund des verstorbenen Knaben. Der Nero war es gewohnt, von seinen Fräulein schonungslos gezauert und geliebt zu werden, und täglich als Reithier und Spieleschärze zu dienen. Einst waren die beiden

Freunde im Garten ungetroffen, ohne die kostbaren Blumenbeete zu schonen; der eine in überquellender Lebensfreude aus voller Kehle singend, der andere, das lustige Lied mit tiefen Wellen begleitend. Ja, das war doch noch Leben gewesen!

Dies bleiche, matte Kind aber umschlich der riesige Neufundländer mißtrauisch am ersten Tage und sah erstaunt auf, als Walter in verzweifelter Angstgeschrei ausbrach. Der große Hund machte förmlich ein beleidigtes Gesicht dazu. Ihm zuzutrauen, daß er im Stande wäre, so einem elenden Geschöpfchen ein Leid zu thun, welche Thorheit! Von Stund an hatte er für Walter nur verächtliche Seitenblicke und kam ihm nicht mehr zu nahe. Der Knabe aber hielt die fortwährenden Todesangst vor Nero und wagte sich nie allein in ein Zimmer, wenn er den Hund darin wußte.

Frau Reichhardt hatte an ihrem Pflegeohn wenig Freude. Seine müden Bewegungen, seine Furchtsamkeit machten sie ungeduldig. Ein widerwilliges Mitleid war alles, was sie für ihn erklügeln konnte.

Eines Tages kam sie von einem Ausgange zurück. Sie blieb in der offenen Thüre der Veranda stehen und sah Walterchen im Park, von Nero bellend in großen Sprüngen umkreist. Der Hund mochte sich alter Zeiten erinnern und versuchte augenscheinlich noch einmal, das Kind zum Mitspielen zu bewegen.

Walterchen aber stand da, freideweiß, furchtgelähmt und rang die kleinen Hände in einander — mit angstvollem Blick verfolgte er die Bewegungen des Thieres. Plötzlich sah er die Frau Reichhardt. Mit einer Schnelligkeit wie nie zuvor, verfolgt von dem laut bellenden Hunde, stürzte er auf sie zu. Wie außer sich warf sich das schene Kind in die Arme der Frau, das Köpfchen verbergte er an ihrem Hals und seine zitternden Lippen drückte er wieder und wieder auf ihre Wangen.

Es ward Mathilde so seltsam zu Muthe, als sie das jarte, warme Leben an ihrer Brust fühlte, so eigen, als sei ihr etwas Kostbares, Ersehntes geschenkt. Und mit einmahl wußte sie, daß in diesem Augenblicke das schuldende, zitternde Kind bezüßelt worden. Es war an ihrem Herzen ihr eigen geworden.

## Der Krieg um Transvaal.

Ueber das Leben in einem Burenort zur Kriegszeit erzählt die „Londoner Daily News“: Der kleine Flecken Mooitfontein liegt im Schatten der Magaliesbergzüge fern den belebten Straßen. Es ist ein in den Anfängen stehendes Dörfchen, 38 oder 40 Häuser unregelmäßig im Walde erbaut. Eine winzige Kirche mit spitzem Thürmchen steht in der Mitte. Ein Laden und eine Schmiede machen das geschäftliche Leben aus. Vor dem Kriege war die Bevölkerung etwa 300 Köpfe stark, 60 davon Erwachsene, der Rest Weiber und Kinder. Heute besteht die Bevölkerung aus 120 Köpfen. Als der Krieg begann, gingen die Männer fort, dann, als der Einbruch kam, folgten die Jungen, dann die Weiber. Erst wenn der Krieg zu Ende ist, wird man erfahren, wie viele Weiber ihren Tod auf dem Schlachtfelde gefunden haben. Fernab von der einen Seite des Dorfes ist die Kaffernüberlassung. Das ist ein bevölkertes Feld. Die Eingeborenen zählen mehrere Hundert und ihre Zahl wächst beständig. Vor dem Kriege gingen die Kaffern ruhig und anständig durchs Dorf, jetzt reiten sie lärmend ein, stoßen offene Thüren auf und brüllen den Frauen drinnen häßliche Schimpfworte zu, denn sie haben ihre Knaben aus dem früheren Joch gezogen und mißbrauchen wie alle thierischen Naturen ihre Freiheit. Die Frauen antworten nicht, aber sie bewachen ihr Dorf tagtäglich so, wie ein Mann, der neben einem Vulkan wohnt. Die Gefahr kann eines Tages kommen, aber sie werden nicht unvorbereitet sein. Jede Frau im Dorfe hat eine Finte und einen Speer und sie wird ihn gebrauchen, wenn nötig, erst gegen den Feind, dann vielleicht gegen sich selbst, und der feige Schwarze weiß das und hält ihn in solcher Entfernung. Drei Männer sind noch im Dorfe. Stein alte Leute, die theilnahmslos vor den Häusern sitzen und rauchen. Die Kinder spielen zusammen vor den Häusern und die Weiber schauen zu. Jeweils sagt dann ein Weib zum anderen: „Aber der Bube ist groß, er könnte sicher eine Finte tragen!“ Und die Mutter schludert einen Seufzer hinunter und sagt: „Ja, ich glaube auch!“ Dann rufen sie den Jungen und die Mutter sagt: „Wilst Du auch gehen und für das Land kämpfen?“ und der Bube von 12 bis 14 Jahren wird sagen: „Ja!“ Zwei Tage darauf wird er ein Pferd besteigen, um zum nächsten Commando zu stoßen, und eine Finte weniger wird für die Schwärzen da sein, aber ein Streiter für das Vaterland mehr. Jeweils kommt ein Trupp Buren, um frische junge Pferde zu holen, und wenn er wieder fortzieht, stehen die Weiber in den Thüren und spähen hinter ihnen her, bis der Horizont sie aufnimmt. Es währt lange, lange, denn Meile über Meile ohne Unterbrechung dehnt sich das offene Feld aus. Dann gehen sie trauzig hinein, knien zusammen nieder und beten, daß das Uebel fallen möge auf die, von denen dieser Krieg ausgeht und die das ihnen theuerste Land auf Gottes Erde in Schutthaufen verwanbelten. Keine englischen Truppen sind bis jetzt im Dorfe erschienen. Es ist fraglich, ob sie überhaupt von seiner Existenz wissen, aber schließlich werden sie doch kommen.

In Südafrika kommen die britischen Truppen nicht vom Fieck, es sei denn, daß Botha oder De la Rey oder Delarey einen Theil von ihnen verjagt oder

als Gefangene spazieren führt. Jetzt steht nunmehr, daß die Führer der Buren einig sind, den Kampf um die Unabhängigkeit der Republik bis zum letzten Athemzuge fortzusetzen, und so ist das Ende des Krieges nicht abzusehen. In England mehrten sich aber die Stimmen, die für die Beendigung des blutigen und grausamen Krieges eintreten. In den Kreisen der Liberalen ist sogar eine Spaltung eingetreten, nachdem sich der Führer Campbell-Bannerman für größere Verjöhnlichkeit den Buren gegenüber ausgesprochen hat. Am Donnerstag kam es im Unterhause zu einer großen Debatte. Wie wir bereits mitgeteilt, hatte Hicks Beach auf Grund amtlicher Depeschen dargelegt, daß die sämtlichen Burenführer erklärt haben, für ihre Unabhängigkeit, die sie nie aufgeben würden, fortzukämpfen zu wollen. Ueber die Fortsetzung der Debatte wird telegraphisch berichtet:

London, 6. Juli. Auf die Rede Hicks Beach folgt eine sehr erregte Debatte. Lloyd George greift die Politik der Regierung in Südafrika an und bespricht die Gefahren, welche ihr entspringen. Hierauf debatiert Brodrick, welcher unter verschiedenen Unterbrechungen von Seiten der Iren spricht, den Ton der Reden von George und anderen, welche geeignet seien, den Krieg zu verlängern. Er theilt mit, daß Botha vor kurzem von Lord Ritschener die Erlaubnis erhalten habe, an den Präsidenten Krüger Schifffretellegramme abzulassen; als die Antwort eingetroffen war, sei unter dem 20. Juni eine von Burger und Steijn unterzeichnete Mitteilung ausgefertigt worden, welche den Passus enthalte, daß Präsident Krüger habe erklärt, daß er und die Burenrepublikation noch immer der festen Zuversicht seien, der lange Kampf werde in befriediger Weise beendet werden und daß nach dem Opfern an Gut und Blut der Krieg fortgesetzt werden müsse; was ihn und die Burenrepublikation betreffe, so seien alle Schritte gethan worden und würden alle Schritte gethan werden, um für die Frauen und Kinder, sowie für die Kriegsgefangenen zu sorgen. Ferner sei, fährt Brodrick fort, in einer Versammlung, der auch Botha, de Wet, Delarey und andere Führer der Buren beizuhörten, eine Resolution gefaßt worden, in welcher erklärt wird, daß kein Frieden geschlossen oder angenommen werden solle um den Preis der Aufgabe der Unabhängigkeit der Buren oder der Interessen der Kapholländer, und daß der Krieg außer lebhafte fortgesetzt werden solle. Es seien, fährt Brodrick fort, in den letzten drei Monaten befriedigende Fortschritte in der Führung des Krieges gemacht worden und die Regierung werde sich der verbrochenen Thorheit nicht schuldig machen, auf Geheiß der Opposition heute Bedingungen zuzugestehen, welche sie im vorigen Jahre nicht bewilligt hätte. Schließlich spottet Brodrick über das Schweigen Campbell-Bannermans in dieser Debatte. Campbell-Bannerman ergriff hierauf das Wort und erwidert, die dem gefunden Menschenverstand entsprechenden Anschauungen von Lloyd George seien die der großen Mehrheit des Volkes. Die Regierung wende nach Ansicht der großen Mehrheit der Opposition verkehrte Mittel an. Der einzige Weg zu einer befriedigenden Beendigung dieses Krieges sei der, dem Feinde verjöhnlich entgegenzukommen. Redner fordert das Haus auf, gegen den Satz Einspruch zu erheben, daß England die Buren ohne Gnade und Rücksicht niederschlagen müsse. Allerdings müsse der Krieg zu einer erfolgreichen Beendigung dieses Krieges geführt werden. Nach Schluß der Debatte wird die zweite Lesung der Antieheißel mit 267 gegen 87 Stimmen angenommen. — Die Mehrheit für das Kabinat war überwältigend, aber fast nur die Hälfte der Mitglieder des Hauses war anwesend, und es ist nicht zu erkennen, wie viel Liberale mit der Majorität gestimmt haben. Der Zug in der Partei aber scheint doch nach links zu gehen. Die Versammlung der liberalen Partei findet am Dienstag statt. Man glaubt, daß sie ein einstimmiges Vertrauensvotum für Campbell-Bannerman zeitigen wird.

London, 6. Juli. Nach Brüsseler Nachrichten hielt Präsident Krüger bei der Abreise von Kampen eine lange gegen die englische Politik in Südafrika gerichtete Rede. Nach einem Hinweis auf den Einfall Jamezons erklärte er England ausschließlich verantwortlich für das Blutvergießen in Südafrika. Die jüngsten Berichte Bothas und anderer Burenführer haben Krügers Hoffnung auf einen günstigen Ausgang des Krieges erhöh.

Prätoria, 4. Juli. Meldung des Lord Ritschener: Oberst Grenfell hat am 1. Juli bei Hopewell 93 Buren gefangen genommen, 56 Wagen, 100 Gewehre und große Mengen Munition von dem Commando Beyer's erbeutet. Ein Bur wurde getödtet. Die Engländer hatten keine Verluste.

## Die chinesischen Wirren.

Der aus Württemberg stammende, derzeit in Frankfurt a. M. nach 10jährigem Aufenthalt in China stationierte Missionar Flad von der Basler Mission schreibt im „Stuttgarter So. Sonntagsblatt“ über Chinas Vermittlung: „Entweilt ist auch der Himmelstempel. Raum ist veräußert ihm der Fuß eines Fremden; sofort bei ihrem Eintritt besetzten ihn die Engländer. Die chinesischen Götter wurden verjagt, schwarzbraune Silb's bezogen ihre Posten an den Thoren, und nun konnte man bis zur luftigen Terrasse hinaufsteigen, welche zum dreifachen, himmelblauen Dom, dem Abbild des dreifachen Himmels, führt. Das große Gebäude, welches den Thronsaal der Mandschudynastie geweiht ist, wurde gleichfalls eröffnet. Es enthält an der Nordseite eine Nischeninsel, dem Kaiserlichen Himmel geweiht, und acht Schreine — 4 auf jeder Seite — für die 8 Kaiser, welche während der 256 Jahre seit der Thronbesteigung durch Schun Tschih regiert haben. Diese Schreine wurden aufgebroschen und die acht Tafeln der Ahnen von englischen Offizieren weggenommen zur Ueberführung nach dem britischen Museum in London — gleichsam zur Strafe für die Behandlung, welche die Chinesen den Fremden zu theil werden ließen; sie haben dort alle Trauerweiden abgefägt, Grabhaine pulverisiert, Gräber geöffnet, Leichen verbrannt. Was hier mit diesen Thronsaal geschah, das ist vielleicht der betäubendste Schlag, welcher gegen das System der Ahnenverehrung je geführt worden ist.“ Am schmerzlichen berührt der Umstand, daß die geliebten eigenen Landleute, die Beger, das „Allerheiligste“ in den Staub getreten haben. Nördlich von der britischen Gesandtschaft erhoben sich vor dem Beginn der Verhandlungen die chinesischen Götter, die kostbaren Schätze der chinesischen Litteratur aus allen Zeiten barg und das Centrum der Gelehrsamkeit des Reiches bildete. Sie bedrohten die Sicherheit der eingeschlossenen Europäer, es wurde aber gegen den Vorstoß, eines seiner Häuser niederzuliegen, Protest erhoben, da solcher Frevel am „Heiligsten Bau Chinas“ die Gefühle der Regierung verletzen würde. Was die Fremden in überzogener Schonung nicht thaten, geschah durch die Hand der Landeskinde: gleich bei Beginn der Belagerung wurde der Hanlin durch kaiserliche Soldaten in Brand gesteckt, damit das Feuer sich auf die Gesandtschaften übertrüge. Es gelang zwar den übermühten Anstrengungen der Belagerten, des Feuers Herr zu werden; aber die Trümmer von 20 Hallen — nur 2 sind stehen geblieben — bedeuten das Ende der konfuzianischen Gelehrsamkeit. Die hölzernen Stereotypplatten der kostbarsten Werke dienen zum Barrikadenbau, die Schätze der Litteratur wurden in Sämpfe getaucht, zum Lohen gebraucht, und als sie faulten, vergraben; Kisten aus Kampferholz, welche die einzigartige Encyclopädie der Jung-lu enthielten, fanden, mit Erde gefüllt, Verwendung in den Verteidigungswerten. Der Wind trug Hanlin-Aussätze umher, litterarische Kuriositäten dienten den Soldaten und in den Küchen als Brennmaterial, den Kulis als Unterlage auf ihre Achseln, wenn sie Kohlen trugen; zu Häufen lagen sie in den Straßen und wurden unter den Wagenrädern zu Sehen, als der Verkehr wieder begann. Unter den mannigfachen Gestaltungen der Nemesis, welche die Erhebung gegen die Fremden in China zur Folge hatte, nimmt wohl das Schicksal der uralten und berühmten Hanlin-Yuan die erste Stelle ein. Dazu kommt der Schlag, den die Ahnenverehrung erlitten hat. Kein Gott hat die Fremden gestraft, welche das Gebäude des Himmelstempels besetzten, das die kaiserlichen Thronsaal enthielt. Die Tafeln sind in das britische Museum übergeführt worden. Im Tempel des Ackerbaues, dessen Geräthschaften als Heizmaterial benutzt wurden, befand sich das Stabquartier des 9. und 10. amerikanischen Infanterie-Regiments. Sämtliche Archive der chinesischen Zivilverwaltung wurden ausgeräumt und ihre Bücher auf freiem Felde von indischen Schiffs verbrannt. Auch die tausendjährigen Archive des Ceremonialmtes deren Schriftstücke einen unschätzbaren Werth für die Regierung hatten, wurden den Flammen ausgeliefert. „Die chinesische Reformpartei“, so schreibt der China-kenner Arthur Smith, „weint diesen erwidrigen Geschicksblättern keine Thräne nach, da gerade sie es waren, deren Einfluß China in den Banden einer veralteten Weltanschauung festhielt.“

Dem jetzt im 3. ostasiatischen Infanterieregiment dienenden Oberleutnant Barlach ist in China eine ganz eigenartige Auszeichnung zu Theil geworden. Nach Landesfittie verlieh ihm nämlich eine chinesische Gemeinde für die Rettung eines Langsoßes vom Tode des Ertrinkens einen Ehrenschild um prächtvoller Seite. Der Offizier hat diese Auszeichnung seinem früheren Regiment „Königin“ in Flensburg (Schleswig) geschenkt.

Was wird aus unseren Chinakriegern? Diese Frage beantwortet man dem „Berl. Tgbl.“ wie folgt: Die Dienstunbrauchbaren werden pensionirt auf Grund und nach Maßgabe des Gesetzes vom 31. Mai 1901, sofern bei ihnen „Kriegsinvaldität“ anerkannt ist. Die Tropen dienstunfähigen scheiden gänzlich aus, wenn sie aus irgend welchen Gründen (Strafverbüßung, wegen vorübergehender Krankheit) vor Ablauf ihrer Dienstverpflichtung in die Heimath zurückgeschickt werden, ferner wenn sie ihrer Dienstpflicht genügt haben und endlich bei Auflösung oder Verminderung von Truppen theilen des Expeditionscorps. Die noch in der Erfüllung ihrer gesetzlichen activen Dienstpflicht befindlichen Mannschaften werden von dem betreffenden Garbetruppentheile, dem sie zuerst überwiesen werden, ihrem früheren Truppentheile zugewiesen, wofür sie bis

zu einer vom Kriegsminister zu machenden Mitteilung auf Rechnung über den Etat des Expeditionscorps verfertigt werden. Ehemalige Capitulanten des activen Ferrer werden auf ihren Wunsch bei ihrem früheren Truppenteile wieder eingestellt. Alle übrigen Mannschaften sind zum Verurlaubenstande zu entlassen.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Einem Beleg für den Werth der sogenannten „Verelendungstheorie“ liefert der „Vorwärts“ in einem Bericht über die Arbeiterregatta des sozialdemokratischen Arbeitervereins „Vorwärts“ in Straßlau. In diesem Bericht heißt es: „Wie sehr der körperliche Arbeiter in der Arbeiterregatta Freunde gewinnt, ist aus der Entwicklung des Vereins „Vorwärts“ ersichtlich. Der Verein zählt bereits 140 Mitglieder, darunter 16 weibliche; sein Bootshaus birgt 22 prächtige Vereinsboote.“ Hierzu bemerkt die „Leipz. Ztg.“: „Das ist doch sicher ein Zeichen dafür, daß diese Arbeiter einen Verdienst haben, der es ihnen ermöglicht, nach der Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse auch größere Summen auf Verschönerung und reichere Ausgestaltung des Lebens zu verwenden. Eine solche Entwicklung ist erfreulich, und wir können dem Arbeiter eine Beteiligung an sportlichen Übungen ebenso gut wie jedem Angehörigen eines anderen Standes, so lange sich der getriebene Sport in verständigen Grenzen hält und nicht in Frenzy und Vergeudung von Kraft, Gesundheit, Zeit und Geldmitteln ausartet. Wir haben daher gegen die „22 prächtigen Vereinsboote“ des Arbeitervereins „Vorwärts“ nichts einzuwenden, möchten aber angesichts solcher Erscheinungen die sozialdemokratische Presse ersuchen, ihr Gebete von dem ausgemergelten, hochläufigen Arbeiter, dessen Kindern durch die Getreidefälle die täglichen Brotstücke um einige Centimeter verkürzt werden, einzustellen. Wer an Arbeiterregatten theilnehmen kann, braucht nicht den Umfang der täglichen Brotration ängstlich mit dem Eitel abzumessen. Sein sorgenfreies und behagliches Leben aber verdammt der deutsche Arbeiter der sozialen Fürsorge des Reiches und der Thätigkeit unserer Industriellen, die dem Arbeiter den Lohn seines Fleißes sichern und verbürgen, nicht den sozialdemokratischen Aufwieglern, die aus Mißständen Stoff für ihre Agitation gewinnen und deshalb an der Konfiskation solcher Mißstände interessiert sein müssen und stets bestrebt sind die Fiktion aufrecht zu erhalten, es sei auch heute die Lage der deutschen Arbeiter in ihrer Allgemeinheit die denkbar traurigste.“

**Berlin, 4. Juli.** Gegen die geplante Backstuden-Verordnung hat die Kommission der hiesigen Hausbesitzer- und Bäckermeister-Vereine eine Protesteingabe an die Staatsministerien aller deutschen Bundesstaaten, an den Reichskanzler, wie an den Bundesrath abzugeben beschloffen. In dieser Eingabe werden die in Aussicht genommenen Bestimmungen über die Hygiene in den Bäckereien als vielfach zu weitgehend und unzumutbar bezeichnet. In erster Linie wird gegen den Absatz IV des Entwurfes Einspruch erhoben, der alle den Bestimmungen nicht entsprechenden Bäckereiräume nach Ablauf von 10 Jahren außer Gebrauch gesetzt wissen will. Die Petenten erklären: „Die weitest überwiegende Anzahl der Bäckereiarbeitsräume befinden sich in Kellergeschossen und entspricht nicht den vorgegebenen Bestimmungen. In Berlin sind allein bei etwa 1700 Bäckereibetrieben 90 pCt. aller Backstuden von solcher Beschaffenheit, daß sie nach 10 Jahren für Bäckereiarbeitsräume geschlossen werden müßten. Die Durchführung dieser Vorschrift würde die Grundstücke im Werthe beeinträchtigen und eine sehr große Anzahl von Hausbesitzern mit völligem Ruin und der Vernichtung ihrer wirtschaftlichen Existenz bedrohen.“ Auf der anderen Seite würde die überwiegende Mehrzahl der Bäckermeister, welche durch jahrzehntelangen Fleiß sich zum selbstständigen Gelingen zum selbstständigen Meister emporgearbeitet haben und einen Theil, wenn nicht den größten Theil ihres im Schweiß der Arbeit erungenen Vermögens zum Ankauf einer Bäckerei verwendet haben, für die mit Rücksicht auf Ruf und Kundtschaft der Bäckerei oft viele Tausende als Kaufpreis gezahlt wurden, dies ganze Vermögen mit einem Schlag verlieren. Schwere, berechtigte Unzufriedenheit und tiefgehende Erregung würden einen ganzen Stand, der bisher eine Stütze von Thron und Altar gewesen ist, erfassen. Schließlich wird, falls der Entwurf dennoch Gesetz werden sollte, eine Entschädigung der Hausbesitzer auf Grund der Kapitalisierung des Mindestertrages der Grundstücke, sowie der volle Ersatz des Wertes der Bäckereien für die Bäckermeister gefordert, wobei berechnet wird, daß zur Entschädigung der Hausbesitzer in Berlin allein mindestens 30 Mill. Mk. erforderlich wären.

**Die Enthüllung der Bismarckssäule in Biersch am Niederrhein,** die vor einigen Tagen stattfand, hat dortigen Centralsmännern Gelegenheit gegeben, eine unangenehme Taktlosigkeit zu begehen. Die „Mein. Westf. Ztg.“ schreibt darüber: Eine Versammlung, welche Abends im großen Saale der „Erholung“ stattfand, nahm einstimmig die folgende Resolution an: „Die katholischen Bürger Bierschs sind auch jetzt noch der Ueberzeugung, daß die hier errichtete Bismarckssäule die Gefühle unzähliger Bürger verletzt und geeignet ist, den Frieden der G. meinde zu stören! Sie legen Verwahrung dagegen ein, daß die dortbare Erinnerung an die Einigung unseres Vaterlandes durch eine Bismarckssäule beunruhigt werden mußte, und drücken ihr Bedauern aus, daß die Förderer derselben es nicht verstanden haben, durch ein wahrhaft patriotisches Denkmal den patriotischen Sinn der gesammten Bürgerschaft zu festigen. Sie sprechen gleichfalls dem Herrn Barrer Riden, der auf Grund einseitiger Berichte gemäßigter worden ist, ihr unbedingtes Verzeihen, Dankbarkeit und Verehrung aus.“ Also „dankbare Erinnerung“ soll man der Einigung durch Bismarck, aber eine Bismarckssäule „verlezt“. Aber es kommt noch besser. An den Kaiser wurde unter allgemeiner lebhafter Zustimmung das folgende Telegramm gesandt: „An Se. Majestät den Deutschen Kaiser zu Berlin. Etwa 800 patriotische katholische Männer Bierschs, versammelt in treuer vaterländischer Gesinnung zu Kaiser und Reich und zum Widerspruch gegen die hier stattfindende übertriebene Verherrlichung Bismarcks, verabschieden Ew. Majestät unwandelbarer Treue und Ergebenheit.“ Die „Mein. Westf. Ztg.“ bemerkt: „Diese berechnende Schweifwebele, gepaart mit einem

Schritt gegen Bismarck, ist geradezu eine Majestätsbeleidigung. Aber zugleich ist sie ein Zeichen der Zeit.“

Mit der hohen Politik will Prinz Heinrich nichts zu thun haben. Bei einem Frühstück im Lübecker Rathshaus nach der Kieler Woche erwähnte Bürgermeister Dr. Kluge in seinem Trinksprache auf den Kaiser die Verhältnisse in China und die Erschließung des Handels im Osten. In den nun folgenden Trinkspruch auf die Stadt Lübeck flocht Prinz Heinrich folgende Aeußerung ein: „Ich muß erklären, daß ich auf den Theil der Rede, der die Politik betraf, nicht eingehen kann. Mit der hohen Politik habe ich nichts zu thun. Das überlasse ich besser Klügeren, überlasse es denen, die dafür verantwortlich sind.“

**Deutsch-russischer Grenzstreit.** Vom Generalgouverneur in Warschau ist in Sosnowice und Benzin an der schlesischen Grenze der Befehl eingegangen, das jüdischen Grenzwohnern ohne Weiteres Halbpässe auszufertigen sind.

**Körperliche Arbeit der Juden.** Gegenüber der Behauptung der Antisemiten, daß die Juden die mit körperlichen Anstrengungen verbundene Arbeit scheuten, hat Rabbiner Dr. Müll auf Kleinw. ein Schreiben an die „Korr. des Bundes der Landw.“ gerichtet, an dessen Schlusse er sagt: „Welche großartigen erfolgreichen Bestrebungen machen sich nicht in Deutschland geltend, um die jüdische Jugend der Landwirtschaft, dem Gartenbau und dem Handwerk zuzuführen! Kommen Sie zu uns nach Oberschlesien und sehen Sie, wie bei uns die Juden als Schlosser, Klempner, Tischler, Steinmetz, Schneider, Schuster und in anderen Handwerken in angelegentlichster körperlicher Arbeit ihr Tagewort vorziehen.“

**Ein eigenartiges Vorkommniß** ereignete sich auf dem Kieler Regatta. Am Tage der großen Regatta des kaiserlichen Jagtclubs fuhr ein kleineres deutsches Kriegsschiff, welches Probefahrten machte, durch die Startlinie. Der Kaiser saß und in allerfrühester Zeit hatte der Commandant des durch den Start gefahrenen Schiffes die Meldung, daß ihm vom Kaiser 24 Stunden Stubenarrest zudiktirt worden seien. Der Commandant trat die Strafe an, gab nach Verhöhnung derselben das Commando an den ersten Offizier des Schiffes ab und reichte sein Abschiedsgelächel an.

**Oesterreich-Ungarn.** Der „Reichsb.“ schreibt: „Wie nachträglich bekannt wird, ist es den Clerikalen gelungen, unter dem Einbrüche des Schlagwortes: „Los von Rom ist Los von Oesterreich“ die Kaiserreise zum Kampfmittel gegen die Uebertrittsbewegung zu machen. Für eine oberhalb der evangelischen Kirche in Krammel zu erbauende römische Kirche hat der Kaiser 60000 Kronen gespendet. Der Pfarrer von Modlau, der zwei „Ubergerechnete“ zur allein seligmachenden Kirche zurückgeführt hat, ist besonders empfangen worden. Während sonst die Reihenfolge bei den Empfängen war: oberste Beamte, römische Geistliche, evangelische Geistliche, Adel etc., ist diesmal die evangelische Geistlichkeit weit zurückgeschoben worden. Im Interesse der Dynastie ist es zu beklagen, daß durch falsche Vorpiegelung der greife Herrscher zu Maßnahmen veranlaßt worden ist, die von einem großen Theile des Volkes als unbillig empfunden werden und entfremdend wirken.“

Der „Reichsb.“ schreibt man der „N. B. Z.“ aus Oesterreich u. a.: „Wieder einmal ist in Prag ein slavisches Verbindungsfecht abgehalten worden; es trug die Firma eines Turnfestes, man hatte dazu die Slaaven aller Stämme und Länder eingeladen, und ihre Vertreter ergrieffen das Wort, um die Einigkeit aller slavischen Stämme zu bekräftigen. Ganz ist das freilich nicht einmal auf dem Prager Feste gelungen, da die polnischen Vertreter sich entzweiten, als ein russischer Vertreter sprach und nochmals, als die russische Hymne gespielt wurde. Das tschechische Volk zählt, hoch gerechnet, 6 Millionen Seelen. Hinter den tschechischen Politikern in Prag steht nicht und es lögte kaum der Mühe, von ihren großen Worten Notiz zu nehmen, wenn nicht die Tschechen dem Deutschen Reich so nahe benachbart wären. Willkürlich bemerkt, hatten sich zu dem Feste auch Vertreter tschechischer Turnvereine aus Berlin, Dresden und München eingeladen, ferner reichsdeutsche Polen aus Posen, die überall dabei sind, wo sich die Feinde des Deutschthums versammeln. Was die Tschechen anstreben, ist ein möglich großes und möglichst selbstständiges tschechoslawisches Königreich, möglichst unabhängig auch von Rußland. Die politischen Beziehungen zwischen Russen und Tschechen beruhen nur auf sehr platonischen Sympathien. Wo Russen und Tschechen unmittelbar zusammen kamen, erkalten die Sympathien sehr rasch und wandelten sich in Antipathien um. Wenn die Tschechen den Russen ein mittelbar benachbart waren und etwa in Galizien säßen, so würde das Verhältnis zwischen Russen und Tschechen mindestens ebenso feindselig sein, wie es zwischen Russen und Polen geworden ist, seit die Russen sich zu Herren der Polen gemacht haben. Sollte wirklich ein großer Kampf zwischen Slaaven und Germanen entbrennen und mit der Niederlage der Germanen zur Herrschaft der Slaaven führen, so würde eine 3-rit erbitterter und blutiger Kämpfe bevorstehen, d. h. alle die west- und südslavischen Völkerschaften, im Norden die Tschechen, Polen, Slowaken und Ruthenen, im Süden die Slowenen, Kroaten, Serben und Bulgaren, nicht nur nicht gewillt sind, zu Gunsten der Rassenreinheit auf ihre Stammes eigenart zu verzichten und sich von den Russen beherrschen zu lassen, sondern auch noch unter sich in gegenseitiger Eiferlucht und Feindschaft stehen und stets bereit sind, gegen einander zu kämpfen, um sich auf Kosten des anderen zu vergrößern. Unter den Deutschen konnte einst die Einigkeit verhältnismäßig leicht hergestellt werden, weil nur die Fürsten uneinig waren. Bei den slavischen Völkern liegt die Sache anders. Da sind nicht die Fürsten uneinig, sondern die einzelnen Völker selbst und unter ihnen eine Einigkeit herzustellen, vermöchte nur die russische Despotie, die aber bei jedem Stamm auf den verzweifeltsten Widerstand zu rechnen hat.“

Zur Tschechisierung von Prag wird der „N. B. Z.“ geschrieben: „Nach vor einem Menschenalter machte Prag den Eindruck einer deutschen Stadt. Dann begann die Tschechisierung, in der Hauptsache durch die starke Einwanderung ländlicher Arbeiter aus dem tschechischen Sprachgebiete, ferner durch die Vertreibung der staatlichen und städtischen Behörden, auch durch die Drangsalirung der Deutschen mit zeitweiligen Straßenausweisungen, und nicht zuletzt durch die Selbsttschechisierung der Juden. Vor einem Menschenalter gab sich alle Juden in Prag als Deutsche aus. Inzwischen sind sie allmäh-

lich in das tschechische Lager übergelaufen, weil sie weniger gute Geschäfte machen würden, wenn sie an ihrem „Deutschthum“ festhielten. Noch 1890 wohnten in Prag und in Boronet gegen 17000 Juden mit deutscher Umgangssprache. Bei der letzten Volkszählung gaben nur noch 11000 Juden „deutsch“ als ihre Umgangssprache an. Die Zahl der deutschsprechenden Juden hatte demnach um 6000 abgenommen. Bei der nächsten Volkszählung wird es nur noch vereinzelte deutschsprechende Juden geben, die leider z. Z. in den deutschliberalen Vereinigungen von Prag und Böhmen eine unerhältnismäßig große Rolle spielen. Die Zahl der übrigen Deutschen in Prag war von 21000 im Jahre 1890 auf weniger als 19000 im Jahre 1900 zurückgegangen.“

**Wien, 30. Juni.** Aus Anlaß des Besuchs des Kaisers in Böhmen ist dem Direktor der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Ruchenbuch in Dresden, das Offizierkreuz des Franz-Josef-Ordens und dem Direktor des Deutschen Landestheater in Prag, Angelo Neumann, der Orden der Eisernen Krone 3. Klasse verliehen worden.

**Rußland.** Von der russischen Grenze wird dem „Mem. Dampfboot“ berichtet: „In der Nacht vom Montag zum Dienstag (der vergangenen Woche) wollte ein Auswanderertrupp in der Stärke von 28 Köpfen von Rußland her die Grenze bei Wojochen heimlich überschreiten. Vor dem Grenzübertritt wurden aber alle in der hellen Nacht unglücklichweise von den russischen Grenzsoldaten bemerkt. Auf deren Haltruf erfolgte nun ein wildes Laufen auf Leben und Tod. Scharfe Schüsse knallten unheimlich durch die Luft, und einer der Auswanderer, ein Vitauer aus Schaulen, Gouvernment Tseljen, wälzte sich getroffen am Boden. Die Kugel war ihm quer durch den Leib gegangen; er starb bald darauf an seiner schweren Verwundung auf freiem Felde. Ein anderer Schuß verletzete eine Jüdin ziemlich erheblich in der Lebergegend. Jetzt erst ließ sich die größte Zahl der Gehechten von den Soldaten greifen. Nur ungefähr neun, darunter die Anführer, entkamen, trotzdem ihnen noch mehrere Schüsse nachgesandt wurden.“

**Petersburg, 29. Juni.** In Datschenko Sestroretsk, nahe bei Petersburg, sind 3 junge Mädchen, zu hohem Preise Frauencave, während des Badens ertrunken: Wera Klisch, 23 Jahre alt, Helene Klisch, 19 Jahre alt und Alexandra Kalin, 18 Jahre alt. Die Mutter der beiden Ertrunkenen ist vor Schmerz wahnsinnig geworden, während der Vater, ein verabschiedeter Stadtsapian, infolge der Aufregung die Sprache verloren hat.

**Serbien.** Der Besuch des Königs von Serbien in Petersburg scheint Schwierigkeiten zu begegnen. Es mußte schon auffallen, daß aus der ersten Ankündigung dieses Besuchs, die aus Belgrad kam, deutlich hervorging, daß nicht eine Einladung durch den Zaren vorausgegangen war, sondern daß König Alexander in Petersburg angefragt habe, ob sein und Dragas Besuch willkommen sei. Hierauf sei eine zustimmende Antwort erfolgt. Nun wird aber der „Röln. Ztg.“ aus Petersburg telegraphirt, daß dort die von Belgrad aus verbreitete Nachricht über einen Besuch des serbischen Königspaares am Zarenhofe im Monat September maßgebenden Orts als falsch bezeichnet wird. Man wisse wohl, daß der König Alexander gebeten habe, mit der Königin seine Aufwartung in Petersburg machen zu dürfen, es sei aber nichts bekannt, daß auch eine entsprechende Zulage erfolgt sei. Im Uebrigen dürfte im September wenigstens ein solcher Besuch deshalb schon ausgeschlossen erscheinen, weil das Zarenpaar sich dann im Auslande befinden würde.

**England.** London, 30. Juni. Nach amtlichen Meldungen aus Calcutta ist die Zahl der wegen der Hungersnoth Unterstützten, namentlich in Bombay im Steigen begriffen. Es wird erwartet, daß sie noch weiter wächst, bis ergiebiger Landregen die Bevölkerung in den Stand setzt, mit dem Feldbau und der Ausfaat zu beginnen. Abgesehen von den Küstentrichen fällt leichter Regen, der aber nur unzulänglich für die Landbestellung ist. Die Zahl der Unterstützung Empfangenden beträgt gegenwärtig 531 000.

**Bulgarien.** Fürst Ferdinand von Bulgarien begibt sich im Monat Dezember in Begleitung des bulgarischen Ministerpräsidenten u. s. w. nach Petersburg, um dem Kaiser Nikolaus das von dem Pariser Professor Boveri entworfene, in Bronze gegossene Modell für das Denkmal des Zar-Freier Alexander als Geschenk zu überreichen. Bei dieser Gelegenheit soll der Zar eingeladen werden, zu der am 11. Mai 1903 stattfindenden Enthüllung des Denkmals nach Sofia zu kommen. Der Beschluß wurde in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des Denkmal-Comitees gefaßt.

**Amerika.** Das Land der „Trunks“. Die Verzweigungen des Ring-Systems in den Vereinigten Staaten werden in einem englischen Blatte höchst ergötzlich, wie folgt, dargestellt: „Mit dem Augenblick, der Reisende in America landet, tritt er unter die Herrschaft der Ringe. Die Zeitungsjungen, die an Bord jedes in den Hafen einlaufenden Schiffes kommen, das Telegramm-Bureau, von dem aus eine glückliche Anknüpfung nach Hause laßt, die G. pätrträger und die Drochsten sind sämtlich Mitglieder von Ringen. Sein G. ist Hof ist wahrlich ein „ringerein“, aber 75 v. G. alles dessen, was er darin ist und trinkt, ist Ring-Eigenthum. Der Booth-Ring mit seinem Kapital von 1 Million Pfund liefert ihm den Fisch; der Feingebäck-Ring (11 Millionen) bäckt seine Semmeln, während der Cigaretten-Ring (4 Millionen) und der Zündhölchen-Ring (25 Millionen) ihm zu seiner Nachtisch-Cigarette verhilfen. Der Weich-Ring (3 Millionen) sorgt für sein Brot, der vereinigte Grünzeug-Ring (4 Millionen) für sein Gemüse und für seine Früchte nach dem Essen, Milch und Butter giebt ihm der Molkerei-Ring (3 Millionen), und einer von den beiden großen Whisky-Ringen, deren Kapitalien 36 Millionen Pfund erreichen, braut ihm den Grog; der Zuckerbäcker-Ring (15 Millionen) und der Zucker-Ring (25 Millionen) versehen ihn mit jeder Art von Konditorwaare; seine Füße versinken in den kostbaren Erzeugnissen des Teppich-Ringes (10 Millionen). In den Wagen des Pulman-

Ringes macht er seine Reisen, und die rollenden Paläste gleiten fast geräuschlos über die von Herrn Carnegies Stahl-Ring (50 Millionen) gelieferten Schienen. Kurz in einem Lande, das sich rühmt, in „Ringen“ 1950 Millionen Pfund Sterling aufgespeichert zu haben, ist es am Ende kein Wunder, wenn der Griff dieser polygenartigen Schöpfungen von der Falsche des Säuglings bis zu dem Sarge des Hundertjährigen Alles erfaßt, was sich nur kaufen und verkaufen läßt.“

**Cambridge (Massachusetts), 30. Juni.** Die Harvard-Universität hat heute dem deutschen Vorkämpfer in Washington, Dr. von Holleben, den juristischen Doctorgrad in feierlicher Weise verliehen. Beim Zuge zum Theater, in welchem die Verleihung ausgesprochen wurde, war Dr. v. Holleben Gegenstand großer Ehrenbezeugungen. Er schritt neben dem Gouverneur von Massachusetts einher, neben dem er auch bei der feierlichen Handlung saß. Als die Verleihung der Doktorwürde verkündet wurde, brachen die Anwesenden in Hochrufe aus. Dr. v. Holleben war der einzige, dem diese Auszeichnung erwiesen wurde.

## Handel und Industrie.

**Antwerpen, 5. Juli.** Terminnotierungen. Contra 8 B. Plata-Rammung Juli-August 4,10 Frs., Septem-er 4,12 1/2 Frs., October 4,16 Frs., November-December 4,17 1/2 Frs., Januar-Februar 4,20 Frs., März-April 4,22 1/2 Frs. — Umlage: 23,000 kg. — Stimmung: Ruhig.

**Antwerpen, 5. Juli.** Umlage: 8 1/2 B., davon für Speculation und Export 600 B. verkauft. Amerikaner stetig. Offentliche unverändert. Egypter ruhig. Bildung amerikanische Lieferungen: Juli-August 4,37 B. Käufer, September 4,33/64 B. Käufer. October-November 4,20/64 Käufer. December-Januar 4,19/64 Käufer.

**Bremen, 5. Juli.** Baumwolle stetig. Upland middling loco 44 1/2 Bfg.

**Hamburg, 5. Juli.** 8 Lth. Juli 28,75, August 29,00, September 29,25, October 29,50, November 29,75, December 30,00, Januar 30,25, Februar 30,50, März 30,75, April 31,00, Mai 31,25, Juni 31,50. Ruhig.

**Bremen, 5. Juli.** Kaffe unverändert.

**Wandeburg, 5. Juli.** Zucker. Kornzucker excl. 88 Proc. Rendement 10,40-10,57 1/2 Mk., Rapsprodukte excl. 77 Proc. Rendement 7,80-7,95 Mk. Ruhig. — Krynialzucker 128,95 Bk., Brodraffade 129,20 Mk., gemahlene Raffinade mit Faß 28,96 Mk., gemahlene Weiß 1 mit Faß 28,46 Mk.

**Getreide und Futtermittel.** Hamburg, 3. Juli. Futtermittelmarkt. Bei festem B. eisen war der Umsatz der Futtermittel in letzter Periode Woche unbedeutend. Die vielfachen Ver. u. s. v. in jeig n Preisen für Loosware Abschüsse für spätere Lieferung zu machen, misslungen, weil kein Verkäufer daran denkt, zu dem Sommer jeig Lieferungscontracte für den Winter abzugeben. — (Alles per 60 kg.)

Reisfuttermittel 24-28 Proc. Fett und Proteine 4,50 bis 4,70 Mk. ab Hamburg, 4,70-4,90 Mk. ab Wandeburg, ohne Gehaltsgarantie 4,10-4,60 Mk.; ab Hamburg: Reisfleite 3,0 bis 3,6 Mk. ab Hamburg. — Weizen: getrocknete Getreidebestände 40-46 Proc. 5,20-5,80 Mk., getrocknete Weizen 24-30 Proc. Fett und Proteine 4,80-5,00 Mk., Erdnussfuchsen und Erdnussmehl 62-64 Proc. 6,00-6,50 Mk., 58-62 Proc. 6,00-7,00 Mk., Baumwollsaatfuchsen und Baumwollsaatmehl 62-68 Proc. 5,80-6,00 Mk., 68-62 Proc. 6,00-8,40 Mk., Cocosnussfuchsen und Cocosnussmehl 5,50-5,90 Mk., Palmernussfuchsen 22-28 Proc. Fett und Proteine: 5,00-5,10 Mk., Rapsfuchsenmehl 40-46 Proc. Fett und Proteine 5,25-5,50 Mk., Mais, amerikanischer mied, verzollt 6,80-6,80 Mk., Weizenfleite 4,55-4,80 Mk., Roggenfleite 4,70-4,90 Mk., Gerstefleite 4,85-5,75 Mk., Malzsteine 4,60 bis 4,90 Mk.

**Wien, 5. Juli.** Weizen ruhig, October 7,90 Mk., 7,91 Bk., Roggen mit, October 6,74 Mk., 6,75 Bk. — Feiner Haun, October 6,17 Mk., 6,18 Bk. — Weizen billiger, Juli 6,10 Mk., 6,14 Bk., August 6,24 Mk., 6,25 Bk., Mai 4,89 Mk., 4,90 Bk. — Kohlraps unverändert, August 12,80 Mk., 12,90 Bk.

**Chicago, 5. Juli.** (Umlage.) Weizen September 63 Cents September 46 1/2. — Schmalz September 8,42 1/2.

**Wachsel. — Discout.** Amsterdam per 100 St. fl. 3 1/2. — London 189,27 1/2. — Brüssel und Antwerpen pr. 100 80,80 Bk. — 100 Francs 80,80 Bk. — Italienische Plätze pr. 100 77,80 Bk. — Vire 29. — Schweizer Plätze pr. 100 Fr. 3. 4. — London pr. 1 Pf. Sterl. 3 1/2. — Madrid und Barcelona pr. 100 Pesetas 11. — Paris pr. 100 Francs. 3 1/2. — Petersburg pr. 100 Rubel 51 1/2. — Warschau pr. 100 Rubel 51 1/2. — Wien pr. 100 Kr. Oc. 22. 4 9/10. — Deutsch: Reichsbank: Discout 3 1/2. — Lombard-3 1/2. — Bahlungseinheiten u. n. g. n. Kontors wurde eröffnen: über das Vermögen des Fuhrwerks-Eigners Gustav Witz in Saupersdorf, über das des Tapetereis-Eigners Paul Sinnerhoff in Plauen, über das des Wirthschaftsleiters Johann Gottl. Böhm in Borna, über das des Futtermittelmeisters Karl Hermann Wädler in Cottau und über den Nachlaß des Fuhrwerks-Besizers Franz Eitel in Dresden.

**Offentliche Versteigerungen in den königlichen Amtsgerichten.** Montag, den 2. Juli. Dresden: Steinmetzmeister Paul Schöffler's Hausgrundstück in Wöbitau 73,000 Mk. Dresden: Kaufmann Wilhelm Georg Schumann's „Villa Veturba“ in Eisenberg, 18,000 Mk. Dresden: Schatzwirth Friedrich Louis Schulze's Restaurationsgrundstück in Striesen, 92,400 Mk. Dresden: Delonon Karl Hermann Neumann's Schwabmühlens in Leuben, 62,700 Mk. Dresden: Kaufmann August Woyla Karf's Wohnhaus in Strichen, 10,800 Mk. Verkauft: Karl August Wenter's Bauergut in Keudorf, 17,290 Mk. Unerkauft: Pauniennecker Karl August Stiegel's Grundstück bafelst, 660 Mk. Borna: Adolf Otto Robert Schaper's Wohnhaus mit Fabrikgebäude in Witzlau 61 900 Mk. Königsbrunn: Anna Marie Ulrich Weygand's Grundstück bafelst, 13,600 Mk. 4 röhnen: Kindergericht Christiane led. Wäger's Wohnhaus, 7800 Mk. Weßen: Karl Friedrich Albin Richter's Kiefernholzgrundstücke in Coswig, 49,200 Bk., 25,114 Bk. Weßen: Karl Wags Eelter's Hausgrundstück in Braß. witz, 6656 Mk. Döhlen: Friedrich Emil Babemecr Schumann's Hausgrundstücke in Burgk, 20,100 Mk. Augustsburg: Wolf motthofer Paul Hemming's und Aerationmaler Georg Adolf Hemming's Grundstücke (gleichlich) fertig gekauft Witzlau in Eppendorf, 14,000 Mk. Grimmitzschau + Gutabf. sner Franz Arno Wober's Hausgut in Heyrodt, Markt Schanau und Ebnhausen, 48 112 Bk. Dresden: Decorationssahner Louis Emil Ferdinand Werschke's Wohnhaus in Witzlau, 108 200 Bk. Dresden: Baugewerke August Bernhard Wafe's Wohnhaus in Witzlau, 61,500 Mk. Dresden: Schatzwirth Heinrich Otto Werschke's Restau ationgrundstück „Friedenshalle“, 112,38 Mk. Freiberg: prof. Bergarbeiter Karl Gottfried Egeimund's Wohngebäude in Freibergsbo f, 14,000 Mk. Chemnitz: Friedrich Jacob Gerlach's Hausgrundstück bafelst 97 00 Mk. Dresden: Professor Ernst Friedrich Wiese's Wohngebäude, 177,381 Mk. Bötzen: Arm und Conrad Klemm's Wohn. Verkauft: Wagnbauwerkstattgebäude, 12,215 Mk. Rochlitz: Johann Karl August Steger's Wohnhaus in Beringswalde, 13,990 und 14 460 Mk. Leipzig: Kaufmann Heinrich Daniel Schumann's Wohnhaus in Leipzig-Edmunda, 14,200 Mk.